Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.






76. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 25. März 1937 — Nr. 69

## Der Hungerstreik auf der Giesche-Grube beendet

Kattowitz, 23. März.

**Der Streik auf der Giesche-Grube in Janow ist nach 8tägiger Dauer beendet worden. Im Laufe des Dienstag fanden unter dem Vorsitz des schlesischen Wojewoden Besprechungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern statt, die zu einer Einigung in den noch strittigen Punkten führten. Nach dem Bekanntwerden des Verhandlungsergebnisses brachen die Arbeiter den Streik sofort ab. Die 1500 Gefolgschaftsmitglieder, die 3 Tage lang in Hungerstreik standen und den Schacht seit 8 Tagen nicht verlassen hatten, fuhren am Nachmittag völlig erschöpft auf. Sie wurden an den Grubentoren von ihren Angehörigen empfangen.**

**Die Arbeit soll am Mittwoch in der Frühschicht wieder in vollem Umfange aufgenommen werden.**

## Das Krakauer Journalistensyndikat zum Fall „JKC."

Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet, hat das Syndikat der Krakauer Journalisten einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: „Nach 18jährigem Bestehen des Parlamentswesens im neuen Polen hat der Sejmmarschall angeordnet, daß dem Parlamentsberichterstatter Władysław Bazylewski, der seit 40 Jahren als Parlamentsberichterstatter tätig ist, der Ausweis als Mitglied des Klubs der Parlamentsberichterstatter entzogen werde, und hat verboten, daß den Vertretern des „JKC" Eintrittskarten für den Sejm ausgestellt werden. Das ist eine Gegenmaßnahme des Sejmmarschalls für eine kritische Besprechung der Sejmarbeiten in einem Artikel des „JKC".

**Diese Maßnahme, die in der Geschichte des Parlamentswesens einzig dasteht, betrifft Grundsätze der Pressefreiheit sowie die grundlegenden Rechte und Pflichten der Presse als Informationsorgan und Sprecher der öffentlichen Meinung,**

deren Beurteilung sowohl die Tätigkeit der gesetzgebenden Kammern in ihrer Gesamtheit, als auch einzelner Mitglieder dieser Kammern im Bereich der Ausübung ihrer Parlamentspflichten als Volksvertretung unterliegt. Eine grundlegende Voraussetzung der Oeffentlichkeit der Parlamentsberatungen gegenüber der öffentlichen Meinung ist das Recht der Pressevertreter auf eine freie Beobachtung und öffentliche Berichterstattung.

**Das Syndikat der Krakauer Journalisten solidarisiert sich angesichts solcher Sachlage als zuständige Vertretung im Namen der Journalistik mit dem Beschluß des Klubs der Parlamentsberichterstatter vom 20. März d. Js., der gegen die Verwaltungsmaßnahme des Sejmmarschalls protestiert.**

Im Hinblick auf den für die moralischen und materiellen Interessen der polnischen Journalistik grundlegenden Charakter der Angelegenheit stellt der Syndikatsausschuß seinem Präsidium anheim, vorliegenden Beschluß dem Vollzugsausschuß des Journalistenverbandes Polens mitzuteilen. Angesichts der durch die Maßnahme des Sejmmarschalls geschaffenen Lage wird das Präsidium ferner ersucht, sich an den Vollzugsausschuß des Verbandes dahin zu wenden, daß die Generalversammlung der Verbandsdelegierten, die zum 18. April in das Sejmgebäude einberufen worden ist, in ein anderes Beratungslokal verlegt wird, da sonst die Delegierten des Krakauer Syndikats an Beratungen im Sejmgebäude nicht teilnehmen könnten."

Das Syndikat der Bialystoker Journalisten hat einen Protest gegen die Maßnahmen des Sejmmarschalls beschlossen und verlangt von den leitenden Behörden der polnischen Journalistik eine energische Intervention.

## Schließung der ordentlichen Parlamentstagung

### Die letzte Sejmsitzung

Warschau, 24. März.

Am Dienstag hat die letzte Vollsitzung des **Sejms** vor der Schließung der Sejmsession stattgefunden. Gegenstand der Beratungen waren besonders die Aufklärungen des Wohlfahrtsministers bezüglich der Aufsicht über die Stiftung des Grafen Jakob Potocki. Ferner nahm der Sejm die Abänderungsvorschläge des Senats zum Gesetz über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau an. Im Laufe der Aussprache ergriff Abg. **Dębicki** das Wort, um zu erklären, daß die Regierung Kozlowski dem Staate im Laufe eines Jahres 604 Millionen Schulden gebracht habe. Eigentlich müßte man den Antrag stellen, das Kabinett Kozlowski zur verfassungsrechtlichen Verantwortung zu ziehen. Wenn das nicht geschehe, so hänge das mit den gegenwärtigen Konsolidierungsbemühungen des Obersten Koc zusammen, die man nicht stören wolle. Schließlich wurden in dritter Lesung die Abänderungsvorschläge des Senats zum Staatshaushaltsvoranschlag angenommen, womit

**der Haushalt endgültig beschlossen**

war.

Nach erschöpfter Tagesordnung hielt der Sejmmarschall Car eine Ansprache, in der er die Arbeit des Parlaments und der Regierung würdigte und die Schließung der ordentlichen Sejmsession durch Verfügung des Staatspräsidenten bekanntgab. Unmittelbar darauf wurde die gleiche Verfügung über die Schließung der ordentlichen Session des Senats dem Senatsmarschall zugestellt.

## „Das italienische Volk hat die Probe bestanden"

### Mussolini: „Eine Ueberschwemmung trüber Tintenfluten"

Rom, 23. März.

Ganz Italien feierte heute den 18. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde. Um 11 Uhr versammelten sich die Schwarzhemden inmitten einer gewaltigen Menschenmenge auf der Piazza di Venezia, um den Duce nach der Rückkehr von seiner Libyenreise zu begrüßen. Mussolini trat unter stürmischem Jubel der Massen auf den Balkon des Palazzos Venezia und hielt eine große Rede zur politischen Lage.

Der 18. Jahrestag der Gründung der Kampfbünde, so führte Mussolini aus, wird heute zum ersten Male in der Wirklichkeit des Imperiums gefeiert. Das war das Ziel des Faschismus seit jenem ersten heldischen Vorabend auf der Piazza San Sepolcro in Mailand. Dieses Ziel ist erreicht. Der Jahrestag fällt zusammen mit dem Abschluß meiner afrikanischen Reise, die sich Tag für Tag nach einem im voraus festgelegten und sogar gedruckten Programm planmäßig vollzogen hat, nach einem Programm, das auch die Analphabeten gewisser Zeitungsschreiber hätten lesen können. Die Reise, so fuhr der Duce fort, die weder vorverlegt noch abgekürzt worden ist, hat mir gezeigt, daß die Arbeit der Italiener die Wüstensteppe in fruchtbares Land zu verwandeln beginnt.

**Der Gründungstag, erklärte Mussolini weiter, fällt aber auch zusammen mit einem jener üblichen Gewitterstürme, die gegen unser faschistisches Italien toben. Es ist ein Sturm der Druckerschwärze. Diese Ueberschwemmungen trüber Tintenfluten werden natürlich von dem dummen und scheinheiligen Gerede gewisser englischer Kanzelredner begleitet, die immer bereit sind, in den Augen des anderen den Splitter zu sehen, nicht aber den Balken im eigenen Auge.**

Diese Fluten haben jedoch weder unsere unerschütterliche Ruhe noch die nicht weniger unerschütterliche Ruhe des italienischen Volkes zum Wanken bringen können. Der Unehrlichkeit anderer stellen wir unsere unbestreitbare Aufrichtigkeit entgegen, ihren Lügen unsere alles überwindende Wahrheit, ihrem blinden Haß unsere bewußte Verachtung.

Mit der wirtschaftlichen Belagerung der nach neun Monaten eine Uebergabe folgte, nämlich die der Belagerer, hat das italienische Volk seine Probe bestanden. Trotzdem muß es laut ausgesprochen werden, daß diese von den berufsmäßigen Pazifisten ins Werk gesetzte Kampagne die Vorbereitung für Wirren und Konflikte bildet.

## Moskauer Uebergriffe gegen Japan

Tokio, 22. März.

Die heutige Aussprache im Unterhaus über die Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland läßt nach der japanischen Nachrichtenagentur „Domei" erkennen, daß die Erklärungen des Außenministers Sato die Parteien nicht befriedigt haben, da sie angeblich jede klare Linie gegenüber Moskau vermissen ließen. Zusammenfassend hätten der Außenminister und die Berichterstatter des Außenamts erklärt, daß die Sowjets jede Tätigkeit der japanischen Schiffahrtsgesellschaften in Wladiwostok unterbunden hätten und der Verkehr zwischen Wladiwostok und den japanischen Häfen von den Sowjetbehörden abgewickelt werde. Der japanische Generalkonsul in Wladiwostok, Sugishita, sei nach Tokio abgereist, und es sei zu erwarten, daß ein Protest in Moskau erfolge. Die Frage der Grenzkommissionen zur Festlegung der Grenzen zwischen dem Sowjetgebiet und Mandschukuo einerseits und zur Verhütung von Grenzzusammenstößen andererseits sei immer noch ungelöst, obwohl eine Einigung über die Grundfragen zustande gekommen sei.

Hinsichtlich der bedrohlichen Anhäufung von Sowjettruppen an den mandschurischen Grenzen sei kein Fortschritt erzielt worden, obwohl das frühere Kabinett Hirota wiederholt Vorstellungen in Moskau erhoben habe. Das Kabinett Hayashi werde in dieser Richtung weiterarbeiten. Entscheidend für die Haltung Moskaus sei die bereits angedrohte Sperrung des Eisenbahnverkehrs bei Manschuli, wenn auch Außenminister Sato eine derartige Herausforderung seitens Moskaus für unmöglich halte. Politische Kreise vertreten in diesem Zusammenhang die Ansicht, daß Moskau wegen angeblicher rechtswidriger Behandlung seines Eisenbahn-Begleitpersonals in Manschuli protestiert habe und angeblich entschlossen sei, den gesamten transsibirischen Verkehr nicht mehr durch Mandschukuo, sondern über Chabarowsk nach Wladiwostok zu leiten.

## Landflucht in Rußland

Von Axel Schmidt.

Das Problem des Bolschewismus wird meist vom Blickpunkt der russischen Stadt geschildert. In der „Revalschen Zeitung" erschienen jetzt drei Feuilletons, die von den Verhältnissen im russischen Dorf berichten. Der Verfasser dieser Schilderungen, Arved Anweldt, scheint dafür der berufene Mann, denn er hat fünf Jahre als Spezialist für Bodenkunde im Leningrader Landwirtschaftlichen Institut gearbeitet. Im Winter führt Anweldt theoretische Arbeiten aus, im Sommer besuchte er Hunderte von Kolchosenwirtschaften in Nordrußland.

Während Anweldt für die Städte einige Erfolge in der allgemeinen Entwicklung verzeichnet, sieht er die landwirtschaftliche Lage Sowjetrußlands sehr pessimistisch an. Die bisherigen Erfolge des Sowjetregimes auf dem Gebiete der Landwirtschaft kann man — schreibt er — „keineswegs als hervorragend bezeichnen". In den nördlichen Teilen Sowjetrußlands sei die Produktion, die Anweldt persönlich kennengelernt hat, im Vergleich zur Vorkriegszeit zurückgegangen. Trotzdem nennt er es einen „seichten Optimismus", wenn man glaube, daß das Regime in Rußland aus wirtschaftlichen Gründen, aus Mangel an organisatorischer Befähigung zusammenbrechen werde.

Seinen Einzelbeobachtungen schickt er die Vorbemerkung voraus, daß sich in den fünf Jahren, in denen Anweldt die Verhältnisse in Sowjetrußland studieren konnte, nur weniges verändert habe. Was die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Kolchosenbauern anlange, so habe er eine wesentliche Besserung nicht feststellen können. Beim Befragen der Leute höre man durchweg die Behauptung, daß es nicht besser, sondern vielmehr weitaus schlimmer geworden sei, und das dürfte auch, so fügt er hinzu, zutreffen.

Das Bemerkenswerteste an den Beobachtungen Anweldts ist die angehende Landflucht aus dem russischen Dorf. In diesem Zusammenhang schreibt Anweldt:

„In den von mir im letzten Jahre besuchten Gebieten ist etwa der dritte Teil der Häuser zugenagelt und verlassen. Die anderen zwei Drittel sind verwahrlost und verfallen. Man hat den Eindruck eines Landes, das vor kurzem von einem Kriege durchtobt worden ist. Die Entvölkerung ist hier eine so große, daß die Bestellung und Aberntung der Felder ohne die staatlichen Motoren- und Maschinenkolonnen in diesem Jahre nicht hätte durchgeführt werden können."

Die Landflucht ist auf die Abneigung des russischen Bauern gegen die Kolchosenwirtschaft zurückzuführen, die ihn zum Landknecht herabgedrückt hat. Der Verfasser stellt fest, daß die Abneigung der Bauern gegen das kollektive Wirtschaftssystem in den fünf Jahren unverändert geblieben sei, richti[illegible]r gesagt, der Haß der älteren Generation [illegible]d die Gleichgültigkeit der jüngeren gegenüber dem System, habe nicht nachgelassen.

„Die ältere Generation, die Repräsentanten der früheren mittleren und armen Bauern — die aktiven Elemente der Umwälzung — stehen, schreibt Anweldt, dem Regime heute fast ausnahmslos ablehnend gegenüber. Häufig mit größter Erbitterung. Die Gründe dafür sind in erster Linie materieller Natur. Die Regierung plündert uns aus, so hört man sie sagen. Mitunter beruht ihre Unzufriedenheit aber auch darauf, daß das Regime die Eigenart der Bauernseele und die Gewohnheiten des Bauern nicht berücksichtigt."

Das Bestreben der jüngeren Generation geht dahin, diesem „Hundeleben" so bald als möglich den Rücken zu kehren. Das ist nicht leicht, weil die Regierung die Abwanderung in die Städte mit allen Mitteln zu verhindern sucht. Einen Paß für die Stadt wird jungen Bauern fast niemals erteilt. Bis jetzt gab es für diese nur eine Möglichkeit in die Stadt zu gelangen — das war die Dienstzeit. Nach Beendigung der Militärzeit steht es den aus-

gedienten Soldaten frei, sich den Aufenthaltsort zu wählen. Diese Gelegenheit benützten viele Bauernsöhne, um in die Stadt zu ziehen und Fabrikarbeiter zu werden. Ob diese Freizügigkeit nach der Militärzeit bestehen bleiben wird, ist fraglich, weil die Sowjetregierung bestrebt ist, der Entvölkerung des Landes vorzubeugen.

Nun steht freilich Rußland mit drei Millionen Geburtenüberschuß an der Spitze aller Staaten Europas, das aber kann sich schnell ändern. In seiner 1906 erschienenen „Neudeutschen Wirtschaftspolitik" hat Friedrich Naumann ein Kapitel der Frage gewidmet, wohin man mit dem großen Geburtenüberschuß Europas, einschließlich Deutschlands, hin solle? Und nach dreißig Jahren lastet auf Deutschland die umgekehrte Sorge. Bleibt die Landflucht in Rußland bestehen, so kann auch dort ein derartiger Umschlag in einem Menschenalter, wie in Deutschland, eintreten.

Unter den vielen interessanten Beobachtungen Anweldts sei noch eine zweite herausgegriffen. Sie zeigt, wie verschieden sich Stadt und Land in Sowjetrußland entwickelt haben. In der Stadt ist die Jugend die „beste Stütze des Bolschewismus". Ganz anders liegt es im Dorfe. Hier ist der Einfluß der bolschewistischen Jugendorganisationen sehr gering. Zwar haben die marxistischen Lehrer auf die Dorfjugend keinen Einfluß, aber auch die Autorität der Eltern ist kaum mehr vorhanden. Diese Jugend sei derartig verwahrlost, daß die ältere Generation mitunter von Schauder gegenüber dieser Erscheinung erfaßt werde.

Infolge der schlechten materiellen Lebensbedingungen und der Ungemütlichkeit der kollektiven Arbeit ist das Kolchosenregime bei der Dorfjugend nicht beliebt. Daher bedeutet im Gegensatz zu der Stadtjugend die Dorfjugend keine Stütze für das Sowjetsystem.

Wie ernst Anweldt die Landflucht für Sowjetrußland einschätzt, geht aus folgender Bemerkung hervor: „Wenn dieser Abstrom der relativ energischsten und begabtesten Elemente weiter in dem Maße andauert, so bedeutet das nicht nur eine rasche Fellachisierung der Landbevölkerung, sondern auch den Beginn einer Bevölkerungsabnahme für das ganze Reich."

Gewiß bedeutet dies für Rußland erst eine Zukunftssorge. Das deutsche Beispiel aber zeigt, wie schnell, im Laufe von dreißig Jahren, sich die Verhältnisse auf dem Markt des Lebens umstellen können. Es ist daher berechtigt, auf die so gut fundierten Beobachtungen Anweldts die Aufmerksamkeit zu richten.

## Graf Ciano am Donnerstag in Belgrad

**Belgrad**, 23. März.

Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft auf Grund des nunmehr als endgültig bezeichneten Besuchsprogramms Donnerstag vormittag in Belgrad ein.

## 8 Jagdflugzeuge von Toulouse nach Barcelona!

**Paris**, 23. März.

In hiesigen gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird am Dienstag erklärt, daß in den letzten Tagen vom Flughafen Francasar bei Toulouse 8 holländische Jagdflugzeuge, Typ „Kolovon" nach Barcelona gestartet seien. Der ganze Auftrag umfasse 12 Apparate dieses Typs, so daß noch 4 zu liefern seien.

## Blutiger Zusammenstoß in Katalonien

**Salamanca**, 24. März.

Der Sender Barcelona meldet aus Figueras blutige Zusammenstöße. Marxistische Jugend hätte das Parteihaus der Anarchisten gestürmt. Es kam zu einem heftigen Handgemenge innerhalb des Gebäudes und auf der Straße, was mehrere Menschenleben kostete. Mit einem großen Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die katalanischen „Behörden" haben nunmehr jede öffentliche Kundgebung verboten, um Zwischenfälle solcher Art zu verhindern.

## Neuer Kampf gegen Ostern im Sowjetland

Obwohl der Kampf gegen alle christlichen Feste im Sowjetland schon seit fast zwei Jahrzehnten mit allen raffinierten Mitteln und mit brutaler Gewalt geführt wird, läßt sich anscheinend gerade das Osterfest aus dem Herzen des russischen Menschen nicht so schnell ausrotten. Auch für 1937 wird ein erneuter Feldzug gegen Ostern für nötig erachtet. Zentralsekretär Lukaszewski erklärte, daß der Kampf jetzt nicht mehr wie früher mit Gewalt geführt werden soll, sondern man wolle den religiösen Gefühlen die „kommunistische Ethik" (!) entgegensetzen. Jungkommunisten und die roten Kinderorganisationen werden gemeinsam mit der Roten Armee Umzüge gegen die Religion in den Osterfeiertagen veranstalten. Sogar seine eigene Gedenkbriefmarke wird in Verbindung mit dieser Kampagne erscheinen, die zugunsten der spanischen Gottlosen verkauft werden wird. pz.

# Blum nimmt Clichy nicht tragisch

## Heftige Kammerdebatte über die letzten blutigen Vorfälle

**Paris**, 23. März.

Vor fast lückenlos besetzten Abgeordnetenbänken und überfüllten Publikumstribünen trat die französische Kammer heute nachmittag in die Debatte über den kommunistischen Aufruhr in Clichy, den Generalstreik und die Auswirkung dieser Ereignisse auf die allgemeine Politik der Regierung ein.

Zur Aussprache standen im ganzen sechs Interpellationen, darunter eine des Vorsitzenden der parlamentarischen Gruppe der französischen Sozialpartei, Ybarnegaray, der auf der Linken besonders verhaßt ist.

Als erster Redner nahm der rechtsstehende Abgeordnete Tixier-Vignancour das Wort, dessen Anfrage sich auf die Maßnahmen bezieht, die die Regierung gegenüber dem Gewerkschaftsbund des Seine-Departements als Verantwortlichem an dem revolutionären Generalstreik vom 18. März zu ergreifen gedenke. Mit größter Schärfe betonte er, daß auf Befehl des Gewerkschaftsbundes das gesamte Wirtschaftsleben des Pariser Gebiets während eines ganzen Vormittags stillgelegt worden sei. Der Gewerkschaftsbund mache jetzt ganz offen Politik. Die Regierung habe sich also als ohnmächtig gegenüber den unverantwortlichen Gewerkschaften gezeigt. Sie verbiete die Versammlung der einen und erlaube die der anderen Partei.

**Es gebe also keine Versammlungsfreiheit mehr. Auch die Arbeitsfreiheit sei durch die Tyrannei der roten Gewerkschaften praktisch ausgeschaltet.**

Der Redner schloß mit dem drohenden Wort: „Warten Sie nicht erst, bis die Nation selbst einen neunten Thermidor macht!" Auch die beiden folgenden Redner der Rechten, Delaunay und Poitou-Duplessis, erklärten, daß die Massen die Kontrolle über den Staat bereits in der Faust hielten. Im ganzen standen mit ihnen 25 Abgeordnete aller Parteien auf der Rednerliste.

Im Namen der Regierung wird dann Ministerpräsident Blum antworten und, wie man annimmt, die Vertrauensfrage stellen.

Die Aussprache drehte sich dann lange Zeit um das Verbot einer Versammlung der französischen Sozialpartei in Angouleme.

Nach einer kurzen Pause erklärte der elsässische Abgeordnete Mack, daß

**der Pariser Generalstreik einen Verstoß gegen den Grundsatz der Freiheit der Arbeit**

bedeute. Der Abgeordnete der französischen Sozialpartei, Ybarnegaray, ging dann ausführlich auf die marxistische Hetzkampagne ein, die zu den blutigen Ereignissen in Clichy führte. Er erwähnte die Aufrufe der Kommunisten und Marxisten, die zur Verhinderung der Filmveranstaltung der Sozialpartei aufgefordert hatten. Unter anderem habe auch der „Populaire" aus hetzerischen Motiven eine Falschmeldung veröffentlicht, in der es hieß, daß auch der Parteiführer de la Rocque an dieser Filmveranstaltung teilnehmen werde. Hier ertönte von links der zynische Zwischenruf: „Das war nur zur Information", was einen erregten Wortwechsel zwischen rechts und links auslöste. Ybarnegaray erklärte schließlich, die Regierung sei machtlos, weil sie sich mit einer Partei der Revolution verbündet habe, und warf ihr vor, daß sie die Rechte und die Linke nach verschiedenem Maßstab behandele.

Der Volksdemokrat Reille Soult erklärte, die Kommunistische Partei nehme in der Kammer nicht dieselbe Haltung ein wie draußen im Lande. Im Lande greife sie die Regierung an, für die sie in der Kammer stimme. Sie habe versucht, Frankreich zum offenen Eingreifen in Spanien zu veranlassen, und ihre ganze Haltung erwecke den Eindruck, als ob sie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Frankreichs verhindern wolle.

Ministerpräsident Blum nahm dann das Wort, um auf die verschiedenen Anfragen zu antworten. Er ging auf die Ereignisse in Clichy ein und erklärte, daß er sie keineswegs als einen unwichtigen Zusammenstoß betrachten wolle. Auf der anderen Seite sei er aber auch nicht der Auffassung, daß dieses Drama die Arbeit der Regierung seit den letzten zehn Monaten wieder zunichte gemacht habe.

**Im Auslande habe man die Ereignisse übertrieben. Die Ordnung habe in Frankreich nie aufgehört und sei nie bedroht gewesen.**

Man würde gegen das Interesse des Landes verstoßen, wenn man versuchen wollte, auf die tragischen Zwischenfälle in Clichy zu spekulieren. Die Regierung habe eine andere Aufgabe, und zwar die, die Schlußfolgerungen aus dem Ereignis zu ziehen, und dies mit einer absoluten Offenheit, selbst auf die Gefahr hin, dabei der einen oder anderen Partei der Kammer zu nahe zu treten.

## Nachtsitzung der Pariser Kammer

**Paris**, 24. März.

Die Sitzung der Kammer dauerte die ganze Nacht. Sie zerfiel in zwei Abschnitte. Der erste dauerte von 23 Uhr bis 2 Uhr früh. Nach einer halbstündigen Pause dauerte die Sitzung in den frühen Morgenstunden des Mittwoch noch immer an.

Ein algerischer Abgeordneter brachte die Sprache auf die Unruhen in Nordafrika, wo die bewaffnete Macht gegen eingeborene Arbeiter von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußte und 17 Personen getötet wurden. Die Eingeborenen, die den Aufstand in Nordafrika vorbereiteten, hätten die Unterstützung der französischen Kommunisten gefunden, die doch hinter der Regierung stünden. Die Auflösung des Bundes „Nordafrikanischer Stern" reiche nicht aus; man müsse auch seinen früheren Mitgliedern die Fortsetzung ihrer verbrecherischen Betätigung unmöglich machen. Der Abgeordnete Colomb von der demokratischen Linken sprach zugunsten der politischen Versammlungsfreiheit, oder die Regierung müsse die Freiheit überhaupt verneinen und Grenzen für die politische Betätigung in Innerfrankreich ziehen. Ministerpräsident Blum habe seine Politik geändert. Wider Willen habe er sich versprochen, als er bei Erwähnung der Volksfront aus Versehen „nationale Front" gesagt habe. Der Abgeordnete verteidigte nachdrücklich den polizeilichen Ordnungsdienst, der in Clichy seine Pflicht erfüllt habe. Er schloß mit der Forderung, die Regierung möge den Kommunismus entwaffnen.

Der kommunistische Abgeordnete Duclos schob, wie nicht anders zu erwarten war, die Schuld an den Clichy-Zwischenfällen auf die französische Sozialpartei, die er als „Provokateure" bezeichnete. In der sozialdemokratischen Zeitung „Populaire" sei am 13. Dezember 1936 ein Aufstandsplan der französischen Sozialpartei veröffentlicht worden, den Abgeordneter Duclos als authentisch erklärte, obwohl der der französischen Sozialpartei angehörende Abgeordnete Ybarnegaray dazwischenrief, daß es sich um eine Fälschung handele. Der Schluß der Rede Duclos' rief heftige gegenseitige Zurufe der Rechten und der äußersten Linken des Hauses hervor. Abgeordnete der Rechten bedachten den Abgeordneten Duclos mit der Benennung „Mörder", während die kommunistischen Abgeordneten ein Pultdeckelkonzert anfingen.

Um 2 Uhr nachts wurde eine Sitzungspause eingelegt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Abgeordnete Doriot, der Gründer der französischen Volkspartei, daß die französischen Kommunisten vom Auslande Geld erhielten, und bezog sich dabei auf seine schon der Oeffentlichkeit übergebene Mitteilung.

Der radikalsoziale Abgeordnete Campinchi sprach für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Freiheit in der Gesetzmäßigkeit und suchte den politischen Eifer sowohl der französischen Sozialpartei des Obersten de la Rocque als auch die Angriffslust der Kommunisten zu beschwichtigen.

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch begannen in der Kammer die Abstimmungen.

Eine Entschließung des rechtsstehenden Abgeordneten Vallat wurde von der Kammer mit 371 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

Eine Entschließung des Abgeordneten Doriot, die die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der ausländischen Geldquellen der französischen Kommunistischen Partei bezweckte, wurde mit 361 gegen 232 Stimmen abgelehnt.

Ein Geschäftsordnungsantrag des oppositionellen Abgeordneten Desbons wurde mit 349 gegen 255 Stimmen zurückgewiesen.

**Anschließend schritt die Kammer zur Abstimmung über die von den Linksparteien eingebrachte Tagesordnung, für die die Regierung Blum die Vertrauensfrage gestellt hat. Die Tagesordnung lautet: „Die Kammer spricht der Regierung zur Sicherung der Freiheit aller in Achtung des Gesetzes das Vertrauen aus, das für den inneren Frieden und die normale Arbeit der demokratischen Einrichtungen nötig ist."**

**Dieser Antrag wurde mit 362 gegen 215 Stimmen angenommen.**

# Befriedigender Verlauf des englisch-belgischen Meinungsaustausches

## Belgien will kein Bündnis gegen Deutschland — Englische Pressestimmen zum Besuch König Leopolds

**London**, 24. März.

Nach englischen Mitteilungen dürfte der politische Teil des Besuches König Leopolds nach seinen informellen Besprechungen mit Eden und Baldwin bei dem Essen in der belgischen Botschaft abgeschlossen sein. König Leopold widmete sich am Dienstag dem Golfspiel in Ascot. Am Mittwoch abend wird er mit dem englischen Königspaar im Buckingham-Palast speisen.

Obwohl von amtlicher englischer Seite starke Zurückhaltung geübt wird, glauben die führenden Morgenblätter weitere Einzelheiten über den Verlauf der Besprechungen geben zu können. Der diplomatische Korrespondent der „Times" meldet,

**daß König Leopold Eden die Wünsche seines Landes für die Revision des belgischen Standpunkts im westeuropäischen Sicherheitssystem dargelegt und gleichzeitig die Versicherung erneuert habe, daß die belgische Wehrmacht genügend stark gemacht werde, um jedem plötzlichen Angriff einen wirkungsvollen Widerstand zu leisten.**

Die Unterredung mit Eden und die später in den Abendstunden stattgefundene Besprechung Leopolds mit Baldwin hätten einen guten und hoffnungsvollen Eindruck hinterlassen. Nach Ostern werde die Fühlungnahme wieder aufgenommen werden und im Laufe der Zeit würden voraussichtlich öffentliche Erklärungen abgegeben werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß der Meinungsaustausch für beide Teile befriedigend verlaufen sei. König Leopold habe Eden den belgischen Wunsch klargemacht, daß Belgien nicht an einem Verteidigungsbündnis mit Frankreich und England gegen Deutschland teilnehmen könne. Die veränderte Stellungnahme der französischen Regierung sei ein gutes Vorzeichen für eine baldige Vereinbarung zwischen London und Paris über das weitere Verfahren. Es sei äußerst wahrscheinlich, daß dieses Verfahren in einer baldigen gemeinsamen Erklärung Englands und Frankreichs über die Verpflichtungen gipfeln werde, zu deren Uebernahme die beiden Länder in einem Plan für die Anerkennung und Sicherung der belgischen Unabhängigkeit bereit seien.

Auch der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" will wissen, daß

**gute Aussichten auf eine Vereinbarung über die Fragen der belgischen Außenpolitik vorhanden**

seien. Es sei eine bessere Verständigung zwischen Belgien und Frankreich und England erzielt worden. Sie werde unterstützt durch die Wirkung, die die kürzliche deutsche Note in Belgien hervorgerufen habe.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, daß die belgische Außenpolitik sich in Zukunft auf die drei Grundsätze Unabhängigkeit, Neutralität und Unparteilichkeit zu seinen Nachbarn stützen wolle. Belgien wolle jedoch keinerlei militärische Verpflichtungen übernehmen, und besonders werde es sich nicht an irgendeinem Bündnisvertrag, einer Entente oder einer militärischen Verständigung irgendwelcher Art beteiligen. Auf jeden Fall scheine es klar zu sein, daß Belgien von jetzt an nicht mehr als ein Verbündeter Frankreichs, sondern als ein neutraler Staat wie Holland und die Schweiz angesehen werden müsse.

## Magdeburg erhält das modernste Stellwerk Deutschlands

Gelegentlich des Umbaus des Magdeburger Hauptbahnhofes wird dort das modernste Stellwerk Deutschlands errichtet, das gleichzeitig als Versuchsanlage dienen soll. Der ganze Stellwerksdienst ist soweit mechanisiert, daß der Dienst von nur vier Beamten wahrgenommen wird, zwei Mann an Schaltertischen, einem Telegraphisten und dem Fahrdienstleiter. Für die gesamte Regelung des Magdeburger Verkehrs werden somit nur zwei Fahrdienstleiter benötigt. Die Verständigung mit dem Fahrpersonal auf Rangiermaschinen wird durch Lautsprecher erzielt. Außerdem ist eine vom Stellwerk aus zu bedienende Warnanlage eingebaut worden, die bei Bewährung auch bei den übrigen Hauptbahnhöfen der Reichsbahn Eingang finden soll.

## Schweres Bootsunglück in China

132 Personen ertrunken.

**Schanghai**, 24. März

Auf dem in der Nähe der Provinzhauptstadt Jünnan gelegenen Tienschisee sank im schweren Sturm ein Dampfboot. Von den 134 Fahrgästen, unter denen sich 10 Kinder befanden, wurden nur 2 gerettet. Die Behörden haben eine Untersuchung gegen die Schiffsführung eingeleitet, der die Ueberlastung des nicht mehr fahrtüchtigen Dampfbootes vorgeworfen wird.

### Italienische Fischerbarke gesunken

**Rom.** Infolge heftigen Sturmes scheiterte am Montag auf der Höhe von Trapani (Sizilien) eine Fischerbarke. Sämtliche fünf Insassen kamen ums Leben.

## Neue Etappe der Erzeugungsschlacht

# Großzügige Stützungsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft

## Görings Aufruf an das Landvolk

Zu einer soldatisch knappen, darum aber besonders eindrucksvollen Kundgebung hatte der Reichsminister für Volksernährung und Landwirtschaft, R. W. Darré, am Dienstag abend die Führer des Landvolks und die Beamten seines Ministeriums in das Preußenhaus nach Berlin einberufen, um sie die Befehle des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring, für die Mobilmachung des Dorfes und der deutschen Bauernschaft zu einer verstärkten Erzeugungsschlacht entgegennehmen zu lassen.

Pünktlich um ½7 erscheinen der Generaloberst und der Reichsminister für Volksernährung, Reichsbauernführer Darré, im Saal, stürmisch begrüßt von den Landvolkvertretern. Mit ihnen sind die Staatssekretäre Backe und Börner, der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, Gauleiter und Preiskommissar Wagner und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenunterstützung und Vermittlung Dr. Syrup und zahlreiche führende Vertreter der Behörden und der Luftwaffe erschienen.

**Die Ansprache des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Generaloberst Hermann Göring, an das Landvolk hatte folgenden Wortlaut:**

**Bauernführer! Deutsche Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter draußen im ganzen Lande!**

**Ich habe Sie heute hier zusammengerufen, damit Sie und mit Ihnen das ganze Landvolk über die großen und umfassenden Maßnahmen unterrichtet werden, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes angeordnet habe, um durch stärkste Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Ernährung des deutschen Volkes, soweit wie irgend möglich, aus deutschem Boden sicherzustellen. Ich habe Sie aber auch hierher gerufen, um Ihnen die ganze Größe der Aufgabe vor Augen zu führen, die von dem deutschen Landvolk unter allen Umständen bewältigt werden muß, wenn Deutschland leben soll. Aus der Größe dieser Aufgabe ergibt sich wieder die gewaltige Verantwortung, die Sie, meine deutschen Bauernführer, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte zu tragen haben.**

**Ich weiß, daß die Leistungen der deutschen Landwirtschaft schon heute zu den besten der Welt gehören, obwohl man nicht gerade behaupten kann, daß Deutschland durch Klima und Boden besonders bevorzugt sei. Trotz größter Anstrengungen der großen und der kleinen Betriebe unserer Landwirtschaft ist Deutschland aber noch immer erheblich von der Einfuhr von Nahrungsmitteln abhängig. Im Zuge der Erzeugungsschlacht der letzten Jahre ist es zwar gelungen, den Grad der Abhängigkeit unserer Lebensmittelversorgung vom Auslande auf 17 Prozent des Gesamtbedarfs herabzudrücken.**

**Deutschland kann sich jedoch mit diesen Erfolgen nicht zufrieden geben. Ich habe deshalb im Rahmen des Vierjahresplanes eine Reihe von entscheidenden Maßnahmen eingeleitet, die die Landwirtschaft in die Lage versetzen werden, die noch vorhandene Produktionsreserve im beschleunigten Tempo zu mobilisieren mit dem Ziele einer wesentlichen und alsbaldigen Steigerung unserer inländischen Nahrungsmittelproduktion.**

Ich bin mir bewußt, daß man in der Landwirtschaft niemals die Produktion in der Weise steigern oder senken kann, wie das in der Industrie der Fall ist, jedoch müssen alle die Voraussetzungen geschaffen werden, die von Menschenhand für eine Produktionssteigerung geschaffen werden können.

Ich habe in Goslar auf dem vierten Reichsbauerntage erklärt: „Wenn gestern Herr Staatssekretär Backe in längeren Ausführungen gesagt hat, was geschehen muß, so bitte ich euch, deutsche Bauern und deutsche Bauernführer, das, was hier gesagt wurde, zu glauben und zu tun. Denn das, was er sprach, war das, was ich von euch haben wollte. Ihr habt jahrelang eine Erzeugungsschlacht nach der anderen geschlagen. Ihr sollt nun nichts mehr tun, als auch die nächste Erzeugungsschlacht mit noch mehr Willen, mit noch härterem Einsatz als bisher schlagen, damit sie zu noch größeren Erfolgen führt."

Um Ihnen, deutsche Bauern und Landwirte, diese von mir damals geforderte Ausgabe zu erleichtern, habe ich im Rahmen des Vierjahresplanes nachfolgende Maßnahmen angeordnet:

### Meliorationen:

Als erste Aufgabe ist in Goslar die Erweiterung und Verbesserung der Nutzfläche von euch gefordert worden. Waren die Meliorationen noch bis zum Jahre 1936 ausschließlich Sache der Länder, so sind das erstemal im Reichsetat 1936 Reichsmittel dafür eingesetzt worden.

Auf meine Veranlassung sind für das Jahr 1937 200 Millionen Reichsmark zur Förderung von Landeskulturarbeiten vorgesehen, davon 110 Millionen Reichsmark als Beihilfe des Reiches und der Länder.

**Diese Mittel werden in erster Linie für rasch wirkende Maßnahmen eingesetzt werden, insbesondere zur Förderung der Acker- und Grünlanddränage, der landwirtschaftlichen Folgeeinrichtung nach vollendeter wasserwirtschaftlicher Regelung und der Oedlandkultur vom Hofe aus.**

Die für Landeskulturarbeiten eingesetzten Mittel erhöhen sich im Rahmen des Vierjahresplanes von Jahr zu Jahr bis auf 300 Millionen Reichsmark im Jahre 1940.

**Mit der insgesamt vorgesehenen Summe von über einer Milliarde wird die Verbesserung von zwei Millionen Hektar durch die verschiedenen Meliorationsmaßnahmen möglich sein.**

Da im Gegensatz zu früher der Einzelbetrieb jetzt in den Genuß der Beihilfen kommen kann, ist die Gewähr dafür gegeben, daß auch der kleinste Bauer und Landwirt mit voller Kraft an die Verbesserung seiner Nutzfläche herangehen kann.

Um die Flurbereinigung schneller vorwärtszutreiben, sind gleichfalls höhere Mittel in den Reichsetat eingesetzt worden. Das soll und wird zu einer Beschleunigung und zum raschen Abschluß der Verfahren führen.

### Wiesenumbruch:

Eine besonders wichtige Hilfe leistet der Staat bei der Umwandlung von schlechtem Grünland in Ackerland und Weiden. Die Zuschüsse des Reiches betragen hier pro Hektar im ersten Jahr durchschnittlich 100 Reichsmark, die in den nächsten Jahren ermäßigt werden. Ich verlange von der Landwirtschaft, von diesen Beihilfen weitestgehenden Gebrauch zu machen, um die knappe Ackerfläche Deutschlands zu erweitern.

## Bedeutende Preissenkung für Düngemittel

Für die Durchführung der Aufgabe der Steigerung der Intensität der deutschen Landwirtschaft habe ich fünf entscheidende Maßnahmen getroffen:

1. Zuerst ist hier zu nennen die Senkung der Düngemittelpreise. Der Aufstieg der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahrhundert und ihre heutige hohe Intensität sind neben den Erfolgen auf dem Gebiete der Saatzucht in erster Linie durch die Einführung der künstlichen Düngung bedingt. Aber nur ein Teil der landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands gibt heute die für eine Vollernte erforderliche volle Düngung. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe düngt heute noch zu wenig oder falsch, insbesondere in Bayern. Die Ursache dieser Erscheinung liegt neben einer noch nicht genügenden Aufklärung im wesentlichen in dem hohen Aufwand, den das Düngemittelkonto in den Gesamtausgaben eines Betriebes einimmt.

Aber auch für die bisher volldüngenden Bauern und Landwirte wäre eine Möglichkeit der Ausdehnung ihrer Düngegabe möglich, wenn dem nicht das Risiko der Witterung entgegenstehen würde. Man wagt nicht den letzten Einsatz, der volkswirtschaftlich notwendig ist, weil — privatwirtschaftlich gesehen — jede Witterungsungunst bei hohem Düngekonto zu einem schweren Rückschlag und sogar zu einer Verschuldung führen kann.

**Heute aber geht es um höchste Roherträge. Es kommt also darauf an, für die große Masse der Betriebe, namentlich im Osten und Süden die Voraussetzung für eine stärkere Düngung zu schaffen, da ihre Einnahmen einen Mehrverbrauch von Dünger bisher nicht zuließen. Es kommt aber auch weiter darauf an, den bisher volldüngenden Landwirten das Risiko einer noch stärkeren Düngung zu verringern.**

Daher habe ich für die nächsten vier Jahre folgende Düngerpreisermäßigungen angeordnet:

Ich betone, daß diese Anordnungen und diese Senkungen selbstverständlich für die Industrie, die sie zu leisten hat, ein großes Opfer bedeuten.

a) **Die Preise für Stickstoffdüngemittel werden im Durchschnitt um 30 Prozent gesenkt. Diese Preissenkung wird die verschiedenen Stickstoffdüngemittel verschieden treffen, je nachdem, ob die Leistungsfähigkeit der Werke für ein Stickstoffdüngemittel bereits voll ausgenutzt ist oder nicht. Die Preissenkung wird rückwirkend vom 1. Januar 1937 durchgeführt. Die Differenz zwischen dem alten und neuen Preis wird nicht in bar, sondern durch entsprechende Gratislieferungen von weiteren Düngemitteln zurückvergütet.**

Ich habe hier die Preise rückwirkend gesenkt, um noch für dieses Erntejahr die Voraussetzung für einen stärksten Einsatz von Stickstoffdüngemitteln zu gewährleisten, und um auf diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe Rücksicht zu nehmen, die bereits in der zurückliegenden Zeit ihrer Pflicht auf vermehrten Bezug von Stickstoffdüngemitteln nachgekommen sind. Damit diese Düngemittel nicht fehlgeleitet werden, wird es, meine Bauernführer, auf Ihre Beratungsarbeit ankommen. Sie, meine Bauernführer, haben für den Mehrverbrauch und richtigen Verbrauch dieser zusätzlichen Düngemittel die Gewähr zu übernehmen. Das Ziel muß sein: höhere Roherträge.

b) Die Kalidüngemittel werden erst zu Beginn des Kaliwirtschaftsjahres, also am 16. Mai 1937, einschließlich einer vorgesehenen Frachtermäßigung um 25 Prozent gesenkt. Ich muß von der Stickstoff- und Kaliindustrie die in der Preisermäßigung für sie liegenden Opfer verlangen, obgleich ich mir der Schwierigkeiten bewußt bin, die insbesondere in der Kapazitätsausweitung liegen, weil der Gesichtspunkt der Mehrerzeugung allen anderen Interessen nun mal vorangehen muß.



**Nur wenn beide Industrien das von ihnen verlangte Opfer bringen, kann das uns vorstrebende Ziel erreicht werden; denn eine höhere Stickstoffanwendung verlangt auch höheren Verbrauch von Grunddüngemitteln.**

c) Vom 1. Juli 1937 ab werden die Frachten für Kalkdüngemittel gesenkt. Kalk ist die Grundlage für die richtige Ausnutzung sämtlicher Düngemittel. Ich erwarte daher, daß diese Hilfsstellung der Reichsbahn euch, deutsche Bauern und Landwirte, veranlaßt, weitgehend den Kalkzustand eurer Böden zu verbessern.

Bauernführer! Die angekündigten Preissenkungen können nur dann nach Beendigung des Vierjahresplanes durchgehalten werden, wenn der Düngeabsatz für jedes einzelne Düngemittel erheblich gesteigert wird.

Mindestens müssen nach vier Jahren von jedem Düngemittel 30 Prozent mehr verbraucht werden als im letzten Wirtschaftsjahr. Ich erwarte jedoch, daß der Absatz ein wesentlich höherer sein wird.

Ich habe mit dieser Maßnahme eine Vorausleistung bewirkt. Ihr, meine Bauernführer, steht mir dafür ein, daß dieser Vorausleistung bei jedem Bauern und Landwirt die entsprechende von mir geforderte Gegenleistung gegenüberstehen wird.

Durch diese Maßnahmen werden die Voraussetzungen für eine wesentlich verstärkte Anwendung von Mineraldünger und weitgehende Regelung des Kalkzustandes der Böden geschaffen.

Die erstrebte starke Ertragssteigerung würde trotzdem nicht voll erreicht werden, wenn nicht in gleicher Weise für eine ausreichende Humusversorgung der stärker zu düngenden Böden Sorge getragen wird. Es ist notwendig, Hand in Hand mit der Verbilligung und Steigerung der Mineraldüngeranwendung, unter allen Umständen die Mehrerzeugung und zweckentsprechende Verwendung von hochwertigen wirtschaftseigenen Düngemitteln zu fordern. Um dieser Aufgabe den nötigen Nachdruck zu verleihen, habe ich

**in beträchtlichem Umfange Reichsbeihilfen zum Bau zweckmäßiger neuzeitlicher Dungstätten und Jauchegruben**

bereitgestellt.

### Erweiterung des Kartoffelanbaus

Die zweite entscheidende Maßnahme ist die Schaffung der Voraussetzung für einen erweiterten Kartoffelanbau. Da der Weltmarkt mit seinen Futtermitteln uns nicht mehr voll zur Verfügung steht, muß Deutschland aus seinem Boden durch Ausdehnung der intensiven Hackfrüchte mehr Futtermittel produzieren als bisher. Hierbei spielen neben der Zuckerrübe die Kartoffelerzeugnisse eine entscheidende Rolle.

**Daher habe ich für das neue Wirtschaftsjahr 1937/38 angeordnet, daß die Preise für Fabrikkartoffeln von 17 Pfg. auf 20 Pfg. je Kilogramm Stärke erhöht werden, wozu jeweils ab 1. Januar ein Einmietungszuschlag von einem weiteren Pfennig je Kilogramm Stärke kommt.**

Diese Erhöhung und Festlegung des Preises auf Jahre hinaus dient wiederum nicht privatwirtschaftlichen Interessen, sondern soll die Voraussetzung für die Ausdehnung des Kartoffelbaues, namentlich im Osten, sein. Das Ziel ist, die Flockenproduktion zu vervielfachen, um mit diesem Futtermittel eine erweiterte Grundlage der Schweinemast zu erreichen.

**Die Preise für Speisekartoffeln werden natürlich nicht erhöht.**

Die durch die neuen Fabrikkartoffelpreise gestiegenen Preise für Flocken werden durch Bereitstellung von öffentlichen Mitteln wieder gesenkt und damit den Preisen anderer Futtermittel angepaßt. Ich erwarte durch die Maßnahme nicht nur eine Erweiterung und Stabilisierung des Kartoffelbaues im Osten, sondern setze als selbstverständlich voraus, daß alle Betriebe, namentlich des Nordwesten Deutschlands, gleichfalls durch Erweiterung ihrer Kartoffelanbaufläche von der reinen Getreidemast zur Kartoffelmast übergehen.

Es hat sich erwiesen, daß der Roggenpreis, der entscheidend für die Produktion der leichten Böden des Ostens ist, in einem falschen Verhältnis zum Futtergetreidepreis steht. Mein Aufruf zur Ablieferung von Brotroggen hat zwar den nötigen Widerhall gefunden, jedoch hat dieser Appell infolge des niedrigen Roggenpreises zu volkswirtschaftlich nicht vertretbaren Verlusten bei den Betrieben geführt, die den Roggen abgegeben haben und dafür teure Futtermittel kaufen mußten.

**Nun ist es aber einerseits nicht möglich, den Durchschnittsbrotpreis in Deutschland zu erhöhen. Andererseits kann es nicht Aufgabe des Staates sein, künstlich den Brotpreis zu ermäßigen. Ich habe daher angeordnet, daß zwar der Roggenpreis je Zentner im gewogenen Durchschnitt von 8 auf 9 Mark erhöht wird, die Zuschüsse hierzu jedoch aus anderen Einnahmearten der deutschen Landwirtschaft, in erster Linie beim Braugerstepreis, abgeschöpft werden.**

Es kommt mir hierbei besonders darauf an, die schwachen Schultern des marktfernen und mit schlechtem Boden bedachten Südens und Ostens besonders auf Kosten der starken Schultern der Landwirtschaft Mittel- und Westdeutschlands zu entlasten.

### Kredithilfe

Viertens habe ich die Maßnahmen zur Lösung der Kreditfrage eingeleitet. Es ist ganz klar, daß eine weitere Intensivierung der Landwirtschaft, die volkswirtschaftlich notwendig ist, einen stärkeren Einsatz von Betriebsmitteln erfordert. Es sind gerade die Gebiete des Ostens und Südens durch den Niedergang der Landwirtschaft in der Vergangenheit am stärksten verschuldet und daher nicht nur nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln ihr Betriebskapital zu vergößern, sondern darüber hinaus wegen ihrer Verschuldung nicht in der Lage gewesen, bisher genügende Kredite aufzunehmen.

Die Hergabe von Krediten richtete sich bisher danach, ob bankmäßige Sicherheiten gegeben waren. Um jedoch die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, müssen volkswirtschaftlich notwendige Kredite unter allen Umständen gegeben werden. In Zukunft müssen hierfür selbstverständlich die Mittel des allgemeinen Kreditmarktes in weitestgehendem Maße eingesetzt werden.

**Vorerst aber habe ich eine erhebliche Summe aus Reichsmitteln für mittelfristige Kredite zur Verfügung gestellt, die analog dem bisherigen Verfahren aus dem Sondervermögen der Rentenbank-Kreditanstalt gegeben werden sollen, und zwar nicht nur für Entschuldungsbetrieb, sondern für alle schwachen Betriebe, gleich, ob Erbhof oder nicht, die bisher keine Kredite erhalten haben. Diese Kredite sind an eine Verwendungsart gebunden. Sie sollen nur für die schwächsten Betriebe als Betriebsausbaukredite verwendet werden.**

Wenn ich nunmehr die gesamte Kreditfrage von dieser volkswirtschaftlichen Seite aufrolle, daß heißt, trotz Nichtvorhandenseins von Sicherheiten im höheren Interesse des Staates Kredit geben zu lassen, so möchte ich in diesem Zusammenhang Sie, meine Bauernführer, auf die vierte Durchführungsverordnung zum Erbhofgesetz hinweisen. Diese Verordnung gibt die Möglichkeit, Bauern, die ihrem Betrieb nicht gewachsen sind, durch Betriebsaufsicht und Einsetzung eines Treuhänders zur besseren Wirt-

schaftsführung anzuhalten oder schließlich durch Zwangsverwaltung einen für die Betriebsführung ungeeigneten Mann durch einen tüchtigeren zu ersetzen.

**Analog dieser Verordnung für die Erbhöfe habe ich heute eine Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung für die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe erlassen. Auch hier wird von dem mildesten Eingriff der Verwarnung über die Aufsicht und den Treuhänder bis zu der schärfsten Maßnahme, in diesem Fall der Zwangsverpachtung durch Gerichtsbeschluß, eingegriffen werden können.**

Alle diese Maßnahmen werden sich nur dann rasch und richtig auswirken, wenn sie ergänzt werden durch einen stärkeren Ausbau und eine Verfeinerung der Wirtschaftsberatung. Zu diesem Zweck sind große Mittel für das Beratungswesen zur Verfügung gestellt. Der Reichsnährstand hat dafür zu sorgen, daß die gesamte Wirtschaftsberatung einheitlich ausgerichtet ist und bis zum letzten Hof durchstößt.

Grundvoraussetzung für eine zuverlässige, den Verhältnissen des einzelnen Hofes entsprechende Wirtschaftsberatung ist die Hofkarte, die nicht nur den einzelnen Wirtschaftsberater einen zuverlässigen Einblick in die betriebswirtschaftliche Lage des Hofes zu geben bestimmt ist, sondern mir selbst ein sicheres Urteil für die Beurteilung der gesamten Produktionslage der Landwirtschaft geben muß und wird Landesbauernführer, die Wichtigkeit der Einführung der Hofkarte müßt ihr allen Landwirten und Bauern bis zum äußersten klar machen. Ihr müßt mir dafür sorgen, daß die Hofkarte vom einzelnen Betriebsinhaber mit größter Sorgfalt ausgefüllt wird. Ich habe hier nur die großen Fragen berührt und nicht die vielen kleinen Maßnahmen auf dem Gebiet des Ackerbaues und der Viehzucht aufgezählt, für die ebenfalls Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden.

# Der „Monitor“ in seinem ersten Kampf

## Vor 75 Jahren siegte das erste Panzerboot der Welt

An einem graunebligen Vorfrühlingstage — man schreibt das Jahr 1862 — hat sich eine gewaltige Menschenmenge an der Seeküste des kleinen Orts Hampton in USA versammelt. In fieberhafter Erregung blicken Leute durch Fernrohre auf ein sonderbar aussehendes kleines Schiff, das unweit der Küste im schnellen Tempo einer großen Fregatte nachjagt. Ein alter Seebär erklärt den Zuschauern die Situation. „Es ist Monitor“, sagt er, „das erste Panzerboot der Nordstaaten.“ „Ein Ungetüm fürwahr,“ sagt mißbilligend ein anderer Seemann. „Was ist das für ein Schornstein? Der sieht ja aus wie eine Tonne mit Teer.“

Im selben Augenblick blitzt es an Bord des kleinen tief im Wasser liegenden Fahrzeuges auf. Man hört eine heftige Detonation, schwarzer Rauch verbreitet sich über das Wasser. Ein Kanonenschuß! Noch einer! Ganze Salven erschüttern die Luft. Die große Fregatte erwidert das Feuer. Die Zuschauer wetten um den Ausgang der Schlacht, der mit atemloser Spannung verfolgt wird.

Was geht hier vor? Es ist zur Zeit des Krieges um die Befreiung der Neger zwischen den Nord- und Südstaaten, und die Kriegsschiffe der Südstaaten, an ihrer Spitze die Fregatte „Merrimac“, waren aus dem Hafen von Norfolk an der Mündung des St. James-Flusses ausgelaufen, um einige Segelschiffe der Nordstaaten in den Grund zu bohren. Diese Meldung hatte in Washington, dem Hauptquartier der Nordstreitkräfte, die größte Bestürzung hervorgerufen. Der Ministerrat hatte sich sofort versammelt und beschlossen, dem „Monitor“, dem einzigen Panzerboot seiner Flotte, den Befehl zu geben, sich vor der Uebermacht zurückzuziehen. Man fürchtete die verheerende Wirkung der starken Batterien des „Merrimac“, des größten Schiffes der Südflotte. Der Kommandant des kleinen „Monitor“, John L. Worden, entschloß sich aber, trotz dieses Befehls auf eigene Faust zu handeln. Bei Morgengrauen stellte sich der mutige Worden dem „Merrimac“ an der Küste bei dem Ort Hampton. Kapitän Catesby Jones, der Kommandant des „Merrimac“ gab sofort den Befehl zum Angriff. Und so hatte der eigenartige Zweikampf begonnen. Ein kleines Panzerboot gegen die schwerfällige Fregatte!

Die Zuschauer an der Küste verfolgen den ganzen Verlauf der Schlacht. Der flinke „Monitor“ manövriert mit unheimlicher Geschicklichkeit und speit einen fürchterlichen Eisenhagel gegen den scheinbar überlegenen Feind. Die Geschosse des „Merrimac“ können dagegen dem „Monitor“ nichts antun, denn er ist ja durch Panzerplatten geschützt. „Es ist wie bei einem Boxkampf“ stellt einer der begeisterten Zuschauer fest. Man sieht, wie der „Merrimac“ schwere Schlagseite bekommt. Wird er sinken? Die Fregatte wendet und ergreift die Flucht. Da der „Monitor“ bei weiterer Verfolgung fürchten muß, der ganzen feindlichen Flotte zu begegnen, unterläßt er es, seinen Sieg voll auszunützen.

Dieser glänzende Erfolg war das Resultat einer „Torheit“, denn so nannte man den kleinen „Monitor“. Sein Erbauer war ein Schwede, John Ericson, ein nach Amerika ausgewanderter Ingenieur aus Stockholm, der sich seit einem Jahrzehnt mit dem Plan befaßte, ein gepanzertes Kriegsschiff zu erbauen. Ericson hatte seine Erfindung Kaiser Napoleon III. vorgelegt. In der Antwort wurde der Gedanke zwar als genial bezeichnet, aber man hielt es für verfrüht, solche schweren Schiffe zu bauen. Sie könnten, so hieß es im Gutachten des französischen Marinestabs, das Budget des Marineministeriums durch die hohen Baukosten nur unnötig belasten. Man müsse abwarten, bis die Erfindung sich anderswo durchgesetzt hätte.

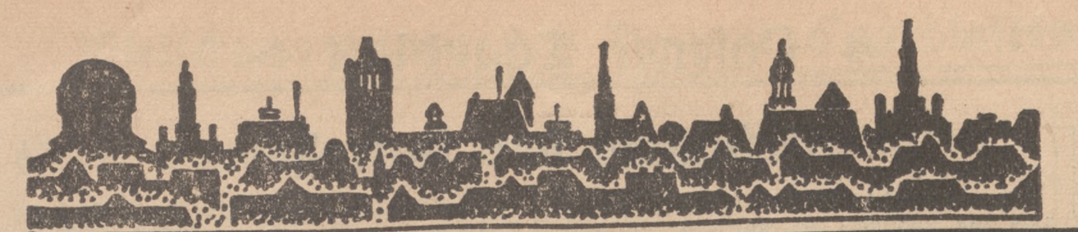
Der Erfinder gab aber seinen Plan keineswegs auf. Wenn er in Europa auf taube Ohren stieß, so wollte er sein Glück in der neuen Welt versuchen. Ericson siedelte nach Amerika über, wurde Bürger der Vereinigten Staaten und schrieb Präsident Lincoln einen Brief, in dem er sein neues Panzerboot der amerikanischen Regierung zur Verfügung stellte. Da brach gerade der Bürgerkrieg aus. Die Herren in den Nordstaaten hatten wichtigere Sachen zu tun, als sich mit der „Torheit“ eines Einwanderers zu befassen.

Inzwischen war der Marineminister der Südstaaten Mallory nicht untätig. Die Entscheidung in diesem Krieg, so behauptete er, würde auf der See fallen. So ließ Mallory den Hafen Norfolk an der Mündung des St. James-Flusses an der Atlantischen Küste besetzen. Die Flotte der Südstaaten wurde verstärkt, und zwar mit mehreren Dampf-Fregatten, unter denen „Merrimac“ als ein gefürchtetes Ungeheuer galt. Die Fregatte wurde mit starken Batterien bestückt und blockierte die ganze Küste, da die Nordstaaten kein ebenbürtiges Kriegsschiff dem „Merrimac“ entgegenstellen konnten.

Die Unruhe in Washington wuchs, je größer die Erfolge der Südstaaten im Seekrieg sich gestalteten. Da erinnerte man sich an den verrückten Schweden. Vielleicht steckte doch etwas in dieser Idee? Eine Kommission wurde berufen und Kapitän Ericson — man hatte dem Erfinder diesen Rang verliehen — vorgeladen. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder sprach sich zunächst gegen den Plan Ericsons aus. Da ergriff der Erfinder selbst noch einmal das Wort: „Es handelt sich,“ so sagte Ericson, „um ein Küstenverteidigungsschiff neuester Art. Um dem Feind ein möglichst kleines Zielobjekt zu bieten, ragt es nur wenig aus dem Wasser hervor. Um ferner an allen Küstenpunkten gegen Angriffe, beispielsweise gegen Landungen aktiv einzuschreiten, und dabei leicht zu manövrieren, muß es einen geringen Tiefgang haben. Dieses leicht bewegliche Panzerboot besitzt einen Gürtelpanzer, der etwa zwei Meter über der Wasserlinie beginnt und bis zwei Meter unterhalb reicht. Außerdem soll das Schiff einen drehbaren Panzerturm für Geschütze erhalten, was ihm eine unbestreitbare Ueberlegenheit verleihen muß.“ Diese Argumente bestimmten schließlich die Kommission, den Bau des Panzerbootes zu genehmigen.

Unter der Aufsicht Ericsons wurde der Bau ausgeführt. Im Laufe von 150 Tagen konnte das Panzerboot, das den Namen „Monitor“, d. h. „Warner“, erhielt, erbaut werden. Es übernahm seiner Bestimmung gemäß den Schutz der Atlantischen Küste. Der Sieg über den „Merrimac“ entschied dann den Seekrieg zugunsten der Nordstaaten, denn die Südstaaten wagten es nicht mehr, den Kampf mit dem gefürchteten schnell beweglichen Panzerboot wieder aufzunehmen.

v. A.

# Aus Stadt  und Land

## Stadt Posen

### Mittwoch, den 24. März

**Donnerstag: Sonnenaufgang 5.45, Sonnenuntergang 18.15; Mondaufgang 16.59, Monduntergang 4.44.**

**Wasserstand der Warthe am 24. März + 2,93 gegen + 2,95 Meter am Vortage.**

**Wettervorhersage für Donnerstag, 25. März: Nach klarer Nacht mit leichtem Frost morgens dunstig, tagsüber heiter, mild.**

### Teatr Wielki

Das Theater ist bis zum Ostersonnabend geschlossen.
Ostersonntag: „Halka"
Ostermontag, 15 Uhr: „Der Vogelhändler"; 20 Uhr: „Kadettenliebe"

### Kinos:

**Apollo:** „Stadt Anatol" (Deutsch)
**Gwiazda:** „Der schwarze Engel"
**Metropolis:** „Hellseher" (Engl.)
**Słońce:** „Mondscheinsonate" (Engl.)
**Sfinks:** „Aufforderung zum Tanz"
**Świt:** „Artisten" (Deutsch)
**Wilsona:** „David Copperfield" (Engl.)

### Osterdienst der Post

Die Posener Post und Telegraphendirektion gibt folgenden Osterdienst bekannt: Am Ostersonnabend haben sämtliche Postämter Schalterdienst bis 4 Uhr nachmittags. Am Ostersonntag sind die Postämter geschlossen Zugestellt werden an diesem Tage ausnahmsweise Lebensmittelpakete, Eilsendungen, telegraphische Ueberweisungen und Benachrichtigungen über das Eintreffen gewöhnlicher Pakete mit lebenden Tieren. Am Ostermontag haben die Postämter normalen Schalterdienst von 9—11 Uhr. An diesem Tage erfolgt einmalige Zustellung jeglicher Art von Postsendungen. Die Dienststunden im Telephon- und Telegraphenwesen bleiben in der Osterzeit unverändert.

### Jahreshauptversammlung des Schwimmvereins

Der Schwimmverein hielt am vergangenen Sonnabend im Deutschen Hause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Jahresbericht folgten der Kassen- und der Revisionsbericht, worauf dem Vorstande Entlastung erteilt wurde. Die Neuwahl des ersten Vorsitzenden führte zu einem einstimmigen Beschluß der Versammlung, den bewährten Vorsitzenden Paul Schendel wiederzuwählen. Nach Uebernahme der Versammlungsleitung durch den wiedergewählten Vorsitzenden sprach dieser die Hoffnung auf ein weiteres Blühen und Gedeihen des Vereins im 27. Vereinsjahre aus. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes brachte folgendes Ergebnis: zweiter Vorsitzender: Kurt Block, Kassierer: Gerhard Mehl, erster Schriftführer: Rudolf Podolski, zweiter Schriftführer: Heinz Eschert, Gerätewart: Albert Rupczyński. Revisoren: Hermann Beyse und Georg Buring. Beisitzer: Willy Bethke und Paul Wecke. Nach Erledigung weiterer Punkte wurde die Sitzung geschlossen.

### Tanzabend Harald Kreutzberg

Wie wir hören, ist der Tanzabend des großen deutschen Tänzers Harald Kreutzberg, der anläßlich der internationalen Tanzwettspiele auf der Berliner Olympiade mit dem größten Preis ausgezeichnet wurde, auf Montag, 5. April, festgelegt worden. Der Kartenvorverkauf hat bei der Firma Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 56-38, bereits begonnen.

### Weitere Spielhöllen

Wir meldeten gestern von der Entdeckung von Spielhöllen in der ul. Skarbowa und in der St. Martinstraße. Die Polizei hat weitere Spielhöllen in der Słowackiego und der Kościelna entdeckt. Die Teilnehmer, deren Zahl bisweilen mehr als 20 betrug, zahlten etwa 6 Prozent der Spielumsätze für Licht und Beköstigung an die Veranstalter. Man nimmt an, daß das Hasardspiel in Posen schon seit mehreren Monaten getrieben wurde. Die Polizei hat nach zweimonatigen Beobachtungen die Höllen entdeckt. Es werden weitere Ermittlungen durchgeführt, worauf die Angelegenheit der Roulette-Spieler der Behörde zur Bestrafung der Schuldigen übergeben wird.



## Achtung — deutsche Eltern!

Alle schulpflichtigen Kinder, d. h. alle, die bis zum 31. Dezember des laufenden Kalenderjahres 7 Jahre alt werden, müssen zur Schule angemeldet werden. Diese Anmeldung muß im Frühjahr geschehen, nicht erst Ende August kurz vor Schulanfang!

Die Schulbehörde setzt die Tage fest, an denen gemeldet werden muß; und nur an diesen Tagen werden die Meldungen angenommen.

In den beiden letzten Jahren fanden die Einschreibungen überall in den ersten Apriltagen statt. Jedesmal wurden die Meldetage erst wenige Tage vorher behördlich bekannt gemacht und deshalb haben nicht wenige deutsche Eltern, die ihre Kinder für eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache anmelden wollten, die Frist versäumt. Diese Versäumnisse haben dann Nachteile und Scherereien gebracht.

Die Vorschriften müssen genau beachtet werden.

Der Schulanfänger ist zunächst beim Leiter der zuständigen staatlichen Volksschule zu melden; vorzulegen sind Geburts- und Impfschein. Schon bei dieser Meldung muß der Erziehungsberechtigte auch eine schriftliche Erklärung mitbringen des Inhalts, daß das Kind deutscher Nationalität ist und die Privatvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache in X. besuchen soll. Der Leiter der Staatsschule überweist das Kind der Privatvolksschule; er muß auch über die Anmeldung eine schriftliche Bescheinigung ausstellen. Diese Bescheinigung ist dann — immer innerhalb der gesetzlichen Frist — bei der Anmeldung des Schulanfängers in der deutschen Privatschule vorzulegen. Es ist sehr darauf zu achten, daß der Leiter der staatlichen Schule die Bescheinigung wirklich ausstellt und den Eltern gleich übergibt; er ist dazu gesetzlich verpflichtet!

Auch ältere Kinder, die bereits eine Schule besuchen und auf eine andere private Volksschule übergehen wollen, müssen im festgesetzten Einschreibungstermin umgemeldet werden. Wenn also ein Kind, das die Staatsschule besucht, zum neuen Schuljahr auf eine deutsche Privatvolksschule übergehen soll, dann muß der Erziehungsberechtigte die Absicht, sein Kind umzuschulen, zunächst beim Leiter der staatlichen Schule, die das Kind z. Zt. besucht, melden. Es empfiehlt sich, dabei einen schriftlichen Antrag zu überreichen. Gleichzeitig erfolgt die Anmeldung des Kindes beim Leiter der Privatvolksschule. Ueber die Um- und Anmeldung stellen die Leiter Bescheinigungen aus. — Bisher stand der Umschulung eines Kindes nichts im Wege, wenn der Antrag unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften (also innerhalb des Einschreibetermins) gestellt wurde. — Umschulungen außerhalb des Termins — ausgenommen beim Wohnwechsel — können nur mit Genehmigung des Schulinspektors erfolgen.

Die Aufnahme eines Schülers in ein Gymnasium hingegen ist an dieses Verfahren und den oben erwähnten Einschreibetermin nicht gebunden. Es genügt, wenn die Eltern ihr Kind etwa Ende Mai (die einzelnen Gymnasien geben ihre Termine in den Zeitungen bekannt) bei dem gewählten Gymnasium anmelden. Nur Eltern mit fremder (nichtpolnischer) Staatszugehörigkeit sollten diese Anmeldung schon früher vornehmen unter gleichzeitiger Einreichung eines Gesuches um Zulassung an das Kuratorium über die Direktion des betr. Gymnasiums. Aufnahmen nach der Aufnahmeprüfung, die in der Regel in den ersten Ferientagen (Ende Juni) stattfindet, oder gar erst nach den Ferien zu Anfang des neuen Schuljahres sind nur in Ausnahmefällen zulässig. Man tut in jedem der genannten Fälle gut, sich mit der künftigen Schule beizeiten ins Benehmen zu setzen, um über alle Bedingungen (Papiere, vorgeschriebenes Alter, Prüfungsverfahren) genaue Auskünfte einzuholen.

Die Meldetermine für das Schuljahr 1937/38 sind noch nicht bekannt; sie dürfen vermutlich wieder für die ersten Tage im April angesetzt werden.

Deutsche Eltern! Achtet genau auf die amtlichen Bekanntmachungen im März und April! Und haltet Euch genau an die Vorschriften!





### Vor einer Aenderung der Geschäftszeit in Handel und Gewerbe

Der Industrie- und Handels-Ausschuß des Sejms beschäftigte sich unlängst mit der Gesetzesvorlage über die Regelung der Geschäftszeit in Handel und Gewerbe. Die Kommission empfahl mit Stimmenmehrheit, folgende Geschäftszeiten in den einzelnen Branchen festzulegen:

Zeitungsverkaufsstellen und Tabakwaren-Handlungen können täglich von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts geöffnet sein; Läden mit Molkerei-Produkten und Bäckerläden an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 8.30 Uhr früh; Kaffee-Häuser und Photographische Ateliers an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; Obsthallen und Läden mit erfrischenden Getränken im Winter bis 9 Uhr abends; im Sommer bis 11 Uhr abends; Friseurgeschäfte und Salons für Schönheitspflege an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Das Ministerium für Handel und Industrie wird im Einvernehmen mit dem Innenminister genau bestimmen, welche Verkaufsstellen als Kioske oder Verkaufsbuden im Gegensatz zu den Läden zu betrachten sind.

### Vier Städte im Wettstreit um Pommerellens Hauptstadt

Nach der Vergrößerung der Wojewodschaft Pommerellen durch Abänderung der Grenze ist die Frage aktuell geworden, welche Stadt zur Wojewodschaftshauptstadt bestimmt werden soll. Es bewerben sich die Städte Bromberg, Thorn, Gdingen und Wloclawek. Man erwartet demnächst eine Entscheidung des polnischen Ministerrates.

## Passionsmusik des Bachvereins

### Karfreitag in der Kreuzkirche

### Wochenmarktbericht

Da die Osterfeiertage bevorstehen, hatte der Wochenmarkt einen regen Betrieb aufzuweisen; ebenso war die Nachfrage recht groß, so daß den Händlern ein zufriedenstellender Umsatz gesichert wurde. Wie zu erwarten, sind die Preise für einige Lebensmittel etwas erhöht. So verlangte man für Tischbutter 1.70—1.80, für Landbutter 1.60, Weißkäse 30—40, Milch 18, Sahnenkäse 60—70, Sahne pro Viertelliter 30—38, die Mandel Eier kostete 1.30—1.40, Buttermilch 12.

Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 70—1.00, Rindfleisch 70—1.00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 65—1.20, Kalbsleber 1.20, Rinder- und Schweineleber 50—80, roher Speck 80—85, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.10, Gehacktes 60 bis 80, Wurstschmalz 60. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Osterschinken und -wurst. Für ersteren zahlte man pro Pfund 1.30—1.40, für Wurst je nach Qualität 1—1.30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.80—4, Enten 3.50—6, Gänse 3.50—9, Tauben das Paar 90—1.30, Puten kosteten 3.50—8, Perlhühner 1.80 bis 3.50, Kaninchen 80—2.50.

Ein außerordentlich reichhaltiges Angebot lieferte der Blumenmarkt mit Frühlingsblütern jeglichster Art, Topf- und Schlinggewächsen. Die Preise waren mäßig. Auch Gemüse war reichlich vorhanden. Man forderte für Mohrrüben 10—15, Salat das Köpfchen 25—40, Rhabarber 40—60, Sauerampfer 25, Radieschen 25—35, grüne Petersilie, Schnittlauch je 10, Sultaninen 1 40, rote Rüben 10, Wruken 2 Pfd. 15, Zwiebeln 10, Rettiche 20, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10—15, Schwarzwurzeln 30—35, Rosenkohl 50—60, Grünkohl 15—20, Spinat 70 bis 1.50, Weißkohl 20, Wirsingkohl 20 d. Pfd., Rotkohl 20, Sauerkraut 15, Bananen 35—40, Apfelsinen d. St. 10—40, Zitronen 15—18, Aepfel 20—70, Birnen 30—60, Backobst 90—1.30, Hagebutten 80, Moosbeeren 50, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—80, Pflaumenmus 70, Mohn 40, getr. Aepfel ¼ Pfd. 30, saure Gurken 5—15, Walnüsse 1.00.

An den Fischständen war die Auswahl groß, die Nachfrage mäßig. Hechte kosteten pro Pfd. lebend 1.30, tote Ware 1.10—1.20, Schleie 1.20 bis 1.30, Karpfen 1.20, Bleie 80—1.00, Barsche 50—1.20, Weißfische 40—80, Zander 1.40—2.00, grüne Heringe 30—35, Salzheringe 10—15 das Stück, Dorsch 60, Stockfisch 80—85. Räucherfische gab es in größerer Menge.

### Osterfreude

Wenn wir darangehen, Osterleckereien zu kaufen, dann fällt uns die Auswahl recht schwer, wenn wir vor den zwei großen Schaufenstern der Firma Miethe in der Pierackiego stehen und dort die herrlichen Dinge betrachten. Für frohe Osterstimmung sorgt, wie jedes Jahr, das erstklassige, seit 1872 bestehende Schokoladen- und Konfitürengeschäft „Bracia Miethe, ul. Br. Pierackiego 8. Da die Firma stets mit eigenen Fabrikaten aufwartet, ist sie in der angenehmen Lage, der geehrten Kundschaft täglich frische Ware, das „Beste vom Besten" zu bieten. Wollen Sie eine besondere Osterfreude bereiten, dann wählen Sie Süßigkeiten dieser Firma. R. 798.

**Die Geschäftsräume des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.** und der „Merkator" Spółka z o. o., Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, sind des Osterfestes wegen ab Karfreitag, 26. März, bis Montag, 29. März einschließlich, geschlossen.

**Ans Ufer geschwemmt.** Am Sonntag abend war eine unbekannte Frau von der Wallischeibrücke in die Warthe gesprungen und konnte nicht gerettet werden. Nun hat man bei Biedrusko am Wartheufer eine Leiche gefunden, in der die 34jährige Friseuse Marta Domagala erkannt wurde. Die junge Frau hat ihre Tat unter dem Einfluß einer schweren Nervenerschütterung begangen.

**In den Posener Eisenbahnwerkstätten** fiel der 56jährige Eisenbahner Josef Rybarczyk so unglücklich von einem Gerüst, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Die Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten in bedenklichem Zustande ins Eisenbahnerkrankenhaus.

**Knabe vom Auto überfahren.** In der Grobla wurde der 14jährige Stanisław Bogusławski von einem Kraftwagen überfahren und erlitt einen Beinbruch. Der Chauffeur brachte den Knaben ins Krankenhaus der Grauen Schwestern.

**Eröffnung des Botanischen Gartens.** Die Direktion des Botanischen Gartens in der ulica Dąbrowskiego gibt bekannt, daß der Garten für das Publikum am Ostersonntag geöffnet wird.

# Aus Posen und Pommerellen

## Pinne

mr. **Geldschrankknacker bei der Arbeit.** In der Nacht zum Montag erbrachen bisher noch unbekannte Diebe in Neustadt den Geldschrank der Getreidehandlung Konsum und den dort befindlichen Geldschrank der Spar- und Darlehnskasse. Sie fanden zwar nur 220 Zl. in den Geldschränken, mit denen sie unerkannt entkamen, aber der Schaden ist sehr groß, da die Geldschränke mit Schweißapparat und Stemmeisen sachgemäß aufgeknabbert und restlos zerstört wurden.

## Wollstein

* **Tod durch Unvorsichtigkeit.** Ein schwerer Unglücksfall, dem die Arbeiterin Marciniak zum Opfer fiel, ereignete sich vor wenigen Tagen in dem Dorfe Kobnitz. Sie kam dem Treibriemen einer Maschine zu nahe, wurde von diesem gefaßt und zu Boden geschleudert. Auf dem Wege in die Wohnung starb die Verunglückte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach Zeugenaussagen waren alle Maschinen genügend abgedeckt, so daß die Schuld an dem Unfall die Verunglückte selbst trägt.

* **Verstärkter Weidenanbau.** Der Weidenanbau in unserem Kreise erfaßt immer mehr Landwirte. Durch Förderung und rege Werbung der Landw. Vereine werden auch immer bessere Ergebnisse erzielt. Im vorigen Jahre wurden allein in der Gemeinde Kopnitz rd. 120 Morgen neu bepflanzt, und es steht zu erwarten, daß sich die Weidenanbaufläche in diesem Jahre um vieles vergrößert.

## Lissa

### Aus der Generalversammlung der Lissaer Vereinsbank

k. Am Donnerstag vergangener Woche fand im Hotel Foest die **Generalversammlung der Lissaer Vereinsbank statt.** Da es die Generalversammlung für das 75. Geschäftsjahr gewesen ist, hatte sie einen besonders festlichen Charakter. Als erster Beratungsgegenstand stand auf der Tagesordnung ein „Rückblick über 75 Jahre genossenschaftliche Arbeit", den Herr Direktor Stahlke gab und mit dem er gleichzeitig den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr verband. Interessant war es besonders, zu erfahren, daß auf dem Gebiete der früheren Provinz Posen Lissa die erste Stadt war, in der ein Vorschußverein gegründet wurde, nämlich die heutige „Lissaer Vereinsbank". Nach dem Rückblick über das vergangene Dreivierteljahrhundert gab Direktor Stahlke dann einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in dem er zunächst über die allgemeinen Erscheinungen auf dem Gebiete der Geldwirtschaft Polens sprach, um dann über den Wirtschaftsgang der Bank selbst zu referieren. Mit Genugtuung konnte die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr ein ständiges Anwachsen der Spareinlagen feststellen, die im August mit 80 000 Zl. über dem Stande des letzten Jahresabschlusses lagen. Die Zahl der Sparer stieg um 67 auf jetzt insgesamt 1100 Konten. Der Umsatz betrug in dem Berichtsjahr auf der Debetseite 3 811 077 Zl., auf der Kreditseite 3 878 607 Zl. Am Jahresende zählte die Genossenschaft 196 Mitglieder mit einem eingezahlten Anteilguthaben von 211 316 Zl. Durch die Einführung der Devisenzwangsbewirtschaftung und den damit bedingten Wegfall der Sortengeschäfte ab Mai 1936 ist eine Mindereinnahme von ca. 18 000 Zloty gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen gewesen.

Anschließend sprach dann der Vertreter des Genossenschaftsverbandes Herr Dir. Weber über das Genossenschaftswesen im allgemeinen und über die Treue zur Genossenschaft, die ein Begriff sei, der auch heute noch Geltung haben soll. Das Vorstandsmitglied Herr Blattkowsky erläuterte hierauf die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, die anschließend von der Versammlung genehmigt wurde. Den Verwaltungsorganen wurde auf Antrag aus der Versammlung heraus Entlastung erteilt. Direktor Stahlke gab dann den Etat für das Jahr 1937 bekannt, der ebenfalls von der Versammlung einstimmig angenommen worden ist. Unter Punkt 7 ist der § 2 der Satzung dahingehend geändert worden, daß in Zukunft auch mit Nichtmitgliedern Geschäfte getätigt werden dürfen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Laske, Bissing, Netz, Dr. Schulz und Weyrauch, sind einstimmig für die neue Amtsperiode wiedergewählt worden. Nach Verlesung des Protokolls fand die Versammlung nach 3½stündiger Dauer ihr Ende.

### Unterschlagungen beim Schulrat

k. Die Nr. 68 der „Gazeta Leszczyńska" schreibt unter dieser Ueberschrift: „Die Revisionskommission der Stadtverordnetenversammlung hat unter dem Vorsitz von A. J. Misiak bei den letzten Revisionen verschiedene Unregelmäßigkeiten in den Kassenbüchern des Schulrates festgestellt. Wir können keine Einzelheiten der Revisionsergebnisse angeben, sowie auch nicht, worauf dieselben zurückzuführen sind, da aber der „J. K. C." in einer der letzten Ausgaben mitteilt, daß es sich hier um Unterschlagungen handelt, möchten wir dies nicht abstreiten. Die angeblichen Unterschlagungen betragen mehrere Tausend Zloty, was darauf schließen läßt, daß sie sich bereits mehrere Jahre hindurchziehen müssen. Wie bekannt, ist der Fonds des Schulrats teilweise zur Ernährung armer Kinder bestimmt, und die Mittel hierfür kommen in besonderem Maße aus Steuereinkünften der Stadt. Die Revisionskommission hat ihre Feststellungen dem Stadtvorstand mitgeteilt, der seinerseits die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben hat. Kassenführer des Schulrats ist der Schulleiter der Knabenvolksschule, Vorsitzender ist Stadtverordneter Fr. Nowakowski, und auf ihnen wird wahrscheinlich die Verantwortung für die Ungenauigkeiten lasten."

Soweit weiß über diesen Fall die „G. L." zu berichten, und daß diesem Bericht großer Glauben beigemessen werden muß, ist dem Umstand zu entnehmen, daß der Vorsitzende der obengenannten Revisionskommission, Herr A. J. Misiak, Herausgeber der Zeitung ist.

## Gostyn

— **Ein Schwimmbecken wird gebaut.** Die Stadt beabsichtigt auf einer Wiese am Schloßberg ein Schwimmbecken zu bauen. Die Realisierung dieses Planes hängt jedoch davon ab, ob die erforderlichen Mittel aus dem Arbeitsfonds gezahlt werden.

**Theatervorstellung in Alt-Laube.** Am zweiten Osterfeiertag veranstaltet die Ortsgruppe des V. d. K. Alt-Laube im Saale des Herrn Stolpe um ½8 Uhr eine Theatervorstellung: „Noch ist die blühende, goldene Zeit", ein Volksstück in drei Akten, wozu alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Anschließend Tanz.

## Neutomischel

an. **Plötzliche Verkehrseinschränkung.** Infolge Unterspülung der Brücke über die Mogilnica bei Kotowo wird vom Starostwo Neutomischel angeordnet, daß beim Passieren der Brücke die Schnelligkeit der Fahrzeuge nicht zehn Kilometer die Stunde überschreiten und die Schwere der Fahrzeuge nicht über 50 Ztr. betragen darf. Die fragliche Brücke liegt auf dem Wege Grätz—Stenschewo.

## Birnbaum

hs **Die elektrischen Strompreise** werden ab 1. April d. Js. um 5 Groschen für den gesamten Blocktarif ermäßigt. Die Herabsetzung, die schon seit einem Jahr erhofft wurde, erfüllt die Erwartungen nicht. Die neuen Preise werden sich erst im Mai bei der Bezahlung für April d. Js. auswirken. Die Klw.-Stunde wird für Licht 55 Groschen, für Kraft 40 Groschen kosten. Der Stromzählerpreis wird ebenfalls nur um 5 Gr. auf 55 Gr. ermäßigt. Zum Strompreis kommen noch die üblichen 10 Prozent Staatssteuer hinzu, so daß sich die erste Klw.-Stunde mit 1.15½ Zl. sehr hoch stellt, was besonders bei den kleinen Abnehmern von 1—2 Klw. im Monat hoch ins Gewicht fällt. Nicht zu vergessen ist, daß bei einem mittleren Verbrauch von 6—10 Klw. der Stromzähler allein für seinen Antrieb 1 Klw. Strom im Monat verbraucht. Der Strompreis wird von dem Märkischen Elektrizitätswerke zu 0.10 Rm. je Klw.-Stunde geliefert, was bei dem Verrechnungskurs 21,4 Gr. und unter Hinzurechnung von 100 Prozent Aufschlag für Gehälter, Stadtnetz- und Transformatoren-Unterhalt und Netzverlust nur 43 Gr. ausmacht. Auch die Gaspreise sind zu hoch mit 40 Gr. je Kubikmeter, die bei einem Kohlenpreise von 3,20 Zl. je Zentner vor mehreren Jahren errechnet waren. Jetzt kostet Hausbrandkohle frei Haus hier nur 2 Zl. je Ztr. Ein Preis von 28 Gr. je Kubikmeter Gas würde demnach entsprechend sein. Unbedingt zu hoch ist der Preis für die Zählermiete, für die 20 Groschen im Monat genügte.

# Jubiläum der Kartoffel

Einem Artikel der „Bresl. Neuest. Nachr." über das Jubiläum der Kartoffel entnehmen wir folgendes:

Eines unserer Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel, kann in diesem Jahre ihr 350jähriges Jubiläum feiern. Die erste historisch beglaubigte Anpflanzung in Europa geschah im Jahre 1587 innerhalb der Ringmauern der Stadt Breslau. Im Jahre 1705 erscheint die Kartoffel unter dem Namen „Tartuffoli" in der schlesischen General-Accise-Ordnung, und zwar ist sie mit sechs Kreuzern vom Taler Wert zu versteuern.

Es scheint demnach, daß ihr Anbau im Inlande selbst in Vergessenheit geraten war und daß sie aus den Nachbarländern, wahrscheinlich aus Italien eingeführt wurde. Erst 1734, also nahezu anderthalb Jahrhunderte nach ihrem ersten Erscheinen, waren es sächsische Hammerschmiede, die sie wieder nach Schlesien brachten und kultivierten, und zwar auf einer bei Pleß gelegenen Eisenhütte, wo sich ihr Anbau zum Besten der Berg- und Hüttenarbeiter weiter entwickelte. Schon 1740 kommen Regierungsmaßnahmen zur Erzwingung des Anbaus der Kartoffel in Anwendung. Wie Friedrich der Große seinen Dekreten Achtung verschaffte und den Anbau der Kartoffel durch Dragoner überwachen ließ, ist bekannt.

Etwa hundert Jahre nach der zwangsweisen Einführung des Kartoffelbaus, 1846 bis 1848, hatte das Auftreten des Kartoffelpilzes Hungersnot, Krankheit und Elend in Oberschlesien zur Folge, wo die Kartoffel inzwischen ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden war.

# Durch Startunfall gestörter Weltflug

Die Weltfliegerin Amelia Earhart — genannt „Lady Lindy" — hatte bei ihrem Weiterstart vom Flugplatz Honolulu Pech und machte Bruch. Sie und ihre beiden Begleiter, Kapitän Manning und Fred Noonen, blieben unverletzt.

*

Die schwerbeladene Maschine Amelia Earharts kam nicht hoch und wuchtete auf die harte Startbahn nieder. Dabei wurde das Fahrgestell beschädigt, das Flugzeug kam von der Bahn ab und glitt im Zickzackkurs noch etwa einen Kilometer weiter. Heeresoffiziere und eine Feuerspritze eilten zu dem verunglückten Flugzeug. Man befürchtete, der Benzintank der Maschine könne explodieren, was glücklicherweise nicht eintrat. Es scheint, daß der Unfall durch Platzen eines Reifens verursacht wurde. „Der Flug wird nicht aufgegeben, er wird nur aufgeschoben", so erklärte Miß Earhart, nachdem sie aus dem beschädigten Flugzeug ausgestiegen war. Die Reparatur des Flugzeuges dürfte schätzungsweise 14 Tage in Anspruch nehmen. Das Flugzeug hat kein Feuer gefangen, obgleich Funken stiegen, als der rechte Motor auf die Startbahn aufschlug, was zu Falschmeldungen über den Brand des Flugzeuges geführt hat. Mit großer Geistesgegenwart hatte Miß Earhart beim Aufschlag der Maschine die Zuleitung ausgeschaltet, damit kein Brand entstehen könne. Die Propeller waren durch die Gewalt des Stoßes nahezu zweimal gebogen worden.

# Sturmflut an der Riviera

**Bahnverbindung Genua—Rom unterbrochen**

**Mailand**, 24. März.

Durch eine Sturmflut an der Riviera-Küste wurden in der vergangenen Nacht die Eisenbahngleise zwischen Rom und Genua beschädigt. Der Anprall der Meereswogen war so gewaltig, daß das Mauerwerk des Eisenbahnunterbaues an der Station Levanto nachgab und die Züge ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten. Der Schnellzug Rom—Turin mußte anhalten und nach Sarzana zurückgeleitet werden, wo er umgeleitet wurde. Die Verbindung Spezia—Genua wird durch Pendelverkehr aufrechterhalten. — Bei den Ausbesserungsarbeiten wurde ein Arbeiter von einer anstürmenden riesigen Woge auf den Bahnkörper geschleudert und von einem ankommenden Zug erfaßt und getötet.

# Buffalo Bill

Neuestes gigantisches Werk von Cecil de Mille.

Henryk Sienkiewicz schreibt in seinen „Reisebriefen":

„Rechts vom Zuge sieht man die schwarzen Berge, zu denen durch Omaha und Sioux City so viel Menschen gekommen sind . . . Im Augenblick sind sie Zeugen furchtbarer Dramen, die sich zwischen Rothäuten und den weißen Menschen abspielen . . . Es wütet jetzt der Krieg in den schwarzen Bergen . . ."

Der Zeitpunkt, den Sienkiewicz erwähnt, liegt dem neuesten Film von Cecil de Mille, des unerreichbaren Meisters, zugrunde. Wenn wir seinen „Buffalo Bill" betrachten, durchleben wir mit seinen Helden verbissene Kämpfe mit den Indianern, romantische Abenteuer der Goldgräber, Trapper und Ansiedler, die, wie in allen Mille-Filmen, zu Hunderten vor unseren Augen vorbeiziehen.

Der Held des Films ist Gary Cooper; er spielt die Rolle eines der Abenteurer, von denen Sienkiewicz schreibt: „...Sie trinken viel und schlagen sich um Kleinigkeiten; ihre Leidenschaften brechen bei jedem kleinen Anlaß hervor, aber im übrigen sind es ehrliche und gerechte Menschen." Der Krieg der Vereinigten Staaten mit den Indianern ist Hintergrund der Handlung.

Große Premiere morgen, Donnerstag, den 25. März, im Lichtspieltheater „Słońce".

R. 799.



# Der Kampf um das Blaue Band

Der französische Ozeanriese „Normandie" hat auf der Rückreise von New York wieder das Blaue Band des Atlantik zurückgewonnen.

Nach einem von Bord des Schiffes eingetroffenen Funkspruch hat das Schiff eine Geschwindigkeit von 30,99 Knoten erreicht, während der bisherige Inhaber des Blauen Bandes, der englische Ozeandampfer „Queen Mary" nur eine Geschwindigkeit von 30,31 Knoten zu verzeichnen hatte.

Dieser Erfolg ist allerdings durch besonders günstige Wetterlage erleichtert worden. Ob die Rekordfahrt für die Passagiere eine Annehmlichkeit gewesen ist, bleibt eine offene Frage. Bekanntlich war die Vibration der „Normandie" bei der allerersten Rekordfahrt, ehe noch die „Queen Mary" als siegreiche Konkurrentin auftrat, so stark, daß manche der Passagiere zum ersten und letzten Male sich diesem Schiff anvertrauen wollten. Späterhin ist allerdings ein Umbau vorgenommen worden, der nach Angabe der Ingenieure die Störungen beseitigt haben soll.

# Vier Autoinsassen verbrannt

**Königsberg**, 24. März.

Auf der Strecke Guttstadt—Allenstein ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein mit vier Personen besetzter Wagen stieß mit einem von Allenstein kommenden Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Personenwagen wurde der Kühler eingedrückt und der Benzintank durchstoßen, so daß der Wagen bald in hellen Flammen stand. Da sich bei diesem Zusammenprall die Türen ineinandergeschoben hatten, war es den Insassen nicht möglich, aus dem Wagen zu entkommen. Deshalb fanden die vier Personen, denen keine Hilfe gebracht werden konnte, einen qualvollen Tod. Wie festgestellt wurde, trifft die Wagenführer keine Schuld. Die Opfer des Unglücks werden am Donnerstag beigesetzt. Die zuständige Stelle der Deutschen Arbeitsfront hat Trauer angeordnet.

# Minerva fällt aus der Berliner Gauliga

Die Fußball-Punktekämpfe der Berliner Gauliga fanden am Sonntag ihren spannenden Abschluß im Ringen von Minerva und Nowawes um den Verbleib in der Spitzenklasse. Das Los des Abstiegs traf Minerva, deren Mannschaft zwar 4 : 1 gegen Union Oberschöneweide gewann, aber da Nowawes gleichzeitig 3 : 0 über Blau-Weiß siegte, behauptete sich der Vorortverein auf Grund des besseren Tordurchschnitts in der Liga.

# Osterspiel der Wartaner

Die Posener „Warta" hat am Ostersonntag eine Berliner Mannschaft zum Gegner. Es ist die Mannschaft „Union"-Oberschöneweide, die in der Berliner Gauliga eine führende Stellung einnimmt. Für die Wartaner wird dieses Osterspiel eine Generalprobe für die demnächst beginnenden Ligaspiele sein.

## Zweistellig geschlagen

Die polnische Mannschaft, die am Sonntag einen großartigen Erfolg gegen eine Pariser Liga-Elf davontrug, spielte am Montag in Lens gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Fußballmannschaft in Frankreich. Die Mannschaft der Emigration wurde mit einem zweistelligen Resultat abgefertigt. 15:1 lautete das Schlußergebnis. Willimowski schoß allein 5 Tore.

# Kirchliche Nachrichten

**Christliche Gemeinschaft** (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Am Karfreitag fällt die Bibelstunde aus. Am 1. Osterfeiertag, 5½ Uhr: Jugendbund E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Jedermann herzlich eingeladen.

**Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft**

**Kokietnica.** Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. Ostersonntag, 2 Uhr: Gottesdienst.

**Schlehen.** Gründonnerstag, 2 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. Ostersonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst.

**Sassenheim.** Gründonnerstag ist kein Gottesdienst. Karfreitag, 2 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. Ostersonntag, 11 Uhr: Gottesdienst.

**Obornik.** Gründonnerstag, vorm. 10 Uhr: Abendmahls-Gottesdienst. Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Ostersonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst. Anschl. Abendmahl. Ostermontag: Festgottesdienst ohne Abendmahl.

**Görchen.** Ostersonntag, vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Ostermontag, vorm. ¾10 Uhr: Lesegottesdienst.

**Pakoswalde.** Ostersonntag, vorm. 8¼ Uhr: Frühgottesdienst. Ostermontag, vorm. ¾10 Uhr: Hauptgottesdienst.

**Sarne.** Ostersonntag, vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst.

**Rawitsch.** Gründonnerstag 9 Uhr: Abendmahls-Gottesdienst. 20 Uhr: Passionsandacht und Abendmahlsfeier. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. 20 Uhr: Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. 1. Osterfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. 2. Osterfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. Anschl. Kindergottesdienst.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.** Montag, 29. 3., nachm. 4 Uhr: Andacht. Dienstag, 30. 3., abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch, 31. 3., abends 8 Uhr: Bibelstunde.

## Zusammenschluß im Versicherungswesen

Zwischen der Versicherungs-Gesellschaft „Port" A.-G., Warschau, und der Gesellschaft „Polonia", die zur Gruppe der „Assicurazioni Generali Trieste" gehört, schweben Verhandlungen über einen Zusammenschluss. Der neuen Gesellschaft, deren Teilgesellschaften nur Sachversicherungen abschlossen, soll auch das Elementargeschäft der „Generali" übertragen werden. Die „Assicurazioni Generali" dagegen würde in Polen weiterhin die Lebensversicherung, aber auf bedeutend verbreiteter Grundlage, betreiben.

Dieser Zusammenschluss wird einen erheblichen Schritt vorwärts auf dem Wege bedeuten, die Zersplitterung im polnischen Versicherungswesen zu beseitigen und den bestehenbleibenden Gesellschaften einzelne Fachgebiete zuzuteilen. Die Zusammenschlusspläne sind bereits dem Versicherungs-Aufsichtsamte zur Genehmigung unterbreitet worden. Ausserdem hat die „Assicurazioni Generali" einen Teil des in ausländischem Besitz befindlichen Aktienpaketes der „Warszawski Tow. Ubezp." erworben.

Ferner hat die österreichische Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker", Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien, durch ein kürzlich abgeschlossenes Abkommen ihr polnisches Versicherten-Portefeuille auf die Lebensversicherungsgesellschaft „Vita i Krakowskie" Sp. Akc. in Warschau, übertragen. Das Abkommen ist vom polnischen Finanzministerium bestätigt worden.

Auch durch diesen Zusammenschluss der beiden Gesellschaften „Der Anker" und „Vita i Krakowskie" ist eine erhebliche Stärkung des polnischen Versicherungswesens eingetreten. Die Versicherungsgesellschaft „Vita i Krakowskie" hat sich vor einigen Jahren grosse Verdienste durch die Sanierung des Lebensversicherungszweiges der früheren Krakauer Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Krakau erworben.

Die Versicherungsgesellschaft „Vita i Krakowskie" ändert ihre Firma in Zjednoczone Towarzystwo Ubezpieczeń „Vita — Kotnica" S. A. (Vereinigte Versicherungsgesellschaft „Vita — Anker" A.-G.).

## Einfuhrkontingente für die Posener Messe

Auf Antrag der Posener Handelskammer hat die Zentraleinfuhrkommission beschlossen, den Direktor der Kommission zu ermächtigen, den Ausstellern der Posener Messe auf jedesmaligen Antrag der Handelskammer Einfuhrkontingente bis zu 10 Prozent der vereinbarten und in Kraft gesetzten Kontingente zu erteilen. Dieser Beschluss bringt erhebliche Vorteile für die Aussteller.

## Um die Verlängerung der Kohlenkonvention

Die Verhandlungen um die Verlängerung der Kohlenkonvention, die mit dem 31. 3. 37 abläuft, sind bisher noch nicht abgeschlossen worden. Es sind noch eine Reihe von Fragen zwischen den einzelnen Teilnehmern der Konvention sowie zwischen der Kohlenindustrie und der polnischen Regierung zu klären. Falls vor dem Ausserkrafttreten der Konvention keine Einigung erzielt werden kann, wird eine einmonatige Verlängerung der Gültigkeit der bisherigen Regelungen Platz greifen. Einer Klärung bedarf vor allem auch die Frage der Quotenverteilung, die den schwierigsten Punkt der Verhandlungen darstellt. Man erwartet allgemein eine sehr starke Aenderung des Quotensystems, wobei man neue Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gruben sammeln will, um später, wahrscheinlich nach Ablauf eines Jahres, mit Hilfe privater Schiedsvereinbarungen das Quotensystem entsprechend verbessern zu können. Ueber eine der Forderungen der Regierung, für die Erneuerung der Kohlenkonvention die Erweiterung des Absatzes durch besondere Preisermässigungen für bestimmte landwirtschaftliche Abnehmer durchzuführen, scheint nach den bisher vorliegenden Meldungen mit den Bergbauinteressenten eine befriedigende Lösung zustande gekommen zu sein. Ohne den allgemeinen Kohlenpreis oder auch nur den Kohlenpreis für Landwirte durchweg zu ermässigen, soll für einen bestimmten Kreis landwirtschaftlicher Abnehmer eine Preissenkung durchgeführt werden. Man berät gegenwärtig über die technische Durchführung dieser Massnahme.

## Kredite für den Bau von Garagen in Warschau

Ein Hindernis für die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs in der Hauptstadt ist der starke Mangel an Garagen. Verschiedene Pläne, diesem Misstand abzuhelfen, sind bisher aus Mangel an Mitteln gescheitert. Nach Pressemeldungen soll nunmehr die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) zur Bereitstellung von 500 000 zł für den Bau von Garagen bereit sein.

## Der Zementverbrauch in Polen

Im Jahre 1936 haben die polnischen Zementfabriken insgesamt 1 048 270 t Zement erzeugt, d. s. um 205 666 t mehr als im Jahre 1935 und um 327 482 t mehr als im Jahre 1934. Der Inlandsabsatz bezifferte sich im Jahre 1936 auf 996 133 t und war um 210 371 t grösser als im Jahre 1935 und um 235 810 t grösser als im Jahre 1934.

## Kurze Nachrichten

**Die bulgarischen Eisenbahnen** haben bei der Pilsudski-Hütte (früher Königshütte) 4000 t Eisenbahnschienen im Werte von 1.5 Mill. zł bestellt. Mit der Ausführung des Auftrages wurde bereits begonnen.

# Das deutsche Finanz-„Wunder"

Der Präsident der deutschen Reichsbank, Dr. Schacht, hat, wie wir bereits berichteten, den Anlass, der sich ihm in der Hauptversammlung der Reichsbank bot, benutzt, um über die Finanzierungsaufgabe der Reichsbank Auskunft zu geben. Seit 1931 ist Deutschland so gut wie vollkommen von der Kapitalzufuhr aus dem Inland abgeschnitten. Dagegen muss es auf Grund früherer Verpflichtungen laufend beträchtliche Zins- und Tilgungsbeträge an das Ausland abführen, die natürlich zu Lasten der inländischen Wirtschaftsgewinne gehen. Deutschland ist also in der Kapitalversorgung ausschliesslich auf sich angewiesen. Dr. Schacht hat in seiner Rede vor der Hauptversammlung der Reichsbank offen zugegeben, dass die Finanzierung zu denjenigen Gebieten gehört, auf denen ein besonderes Mass von Klugheit aufgewandt werden muss, um zurecht zu kommen. Er fügte jedoch hinzu, dass er unveränderter Zuversicht sei, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Dr. Schacht rechtfertigte in seiner Rede weiter die Einschränkungen, die in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Kapitalverwendung vorgenommen werden mussten. Die knappe Kapitalausstattung Deutschlands und der verhältnismässig langsame Kapitalbildungsprozess zwingen dazu, in der Finanzierung bestimmten Objekten vor anderen den Vorzug zu geben. Das bedeutet natürlich mittelbar eine Produktions- und Handelsbeeinflussung. Wenn für eine bestimmte industrielle Tätigkeit kein Kapital und für die Einfuhr einer bestimmten Auslandsware kein angemessener Devisenbetrag zur Verfügung gestellt wird, so muss eben auf diese wirtschaftliche Tätigkeit verzichtet werden. Der Zweck der Massnahme ist der, für die staatspolitisch und nationalwirtschaftlich dringendsten Zwecke eine genügende Kapitalausstattung zu sichern. Dr. Schacht hat nicht ohne Ironie hinzugefügt, dass ausländische Kritiker den Erfolg dieser Kapitallenkung bezweifelt haben und jetzt von einem „Wunder" sprechen, das sich in Deutschland auf diesem Gebiet ereignet habe. Dr. Schacht bestreitet, dass es für einen Finanzpolitiker überhaupt Wunder gäbe. Das Ziel sei durch richtige Dispositionen, durch Selbstbeschränkung und Disziplin erreicht worden.

Die Zunahme des Wirtschaftsvolumens in Deutschland hat zu einer Erhöhung der Wirtschaftserträge geführt. Der Präsident der deutschen Reichsbank bezeichnete es als eine der wichtigsten Aufgaben des von ihm geleiteten Instituts, diese Beträge aufzusaugen und neuer Produktion zuzuleiten. Die führenden Männer der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik waren bemüht, ein Abgleiten dieser zusätzlichen Wirtschaftserträge in den laufenden Verzehr zu verhindern. Sonst wäre eine beträchtliche Preissteigerung und vielleicht sogar eine Störung der Bedarfsdeckung breiter Volksschichten unvermeidlich gewesen. Der Verzicht auf eine Erhöhung der Löhne hat also mit Mangel an sozialem Empfinden nicht das geringste zu tun. Er erklärt sich ausschliesslich daraus, dass die Produktion nicht verteuert und die Lebensmittelhaltung der Rentenbezieher und der Kurzarbeiter (beispielsweise in der Textilindustrie) nicht gefährdet werden dürfe.

Dr. Schacht hat zum Schluss seiner Ansprache scharf jede ungesunde Spekulation verurteilt, sich aber energisch dafür eingesetzt, dass die Preisüberwachung kein Dauerzustand sein dürfe. Für die kommenden Jahre stellt Dr. Schacht einen starken Konsolidierungsbedarf, nämlich eine weitere langfristige Bindurg kurzfristiger Produktions- und Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand, in Aussicht. Er liess dabei durchblicken, dass dieser zusätzliche Aufwand aus Staatsmitteln nicht unbefristet andauern dürfe, wenn die in Aussicht genommenen Tilgungszeiten für die langfristigen Anleihen eingehalten werden sollen.

# Börsen und Märkte

## Posener Effekten-Börse

vom 24. März.

| | | |
|---|---|---|
| 5% | Staatl. Konvert.-Anleihe | |
| | grössere Posten | 55.00 G |
| | kleinere Posten | 53.00 G |
| 4% | Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | 44.50 B |
| 8% | Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 4½% | Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% | Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% | Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł) | — |
| 4½% | umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold | — |
| 4½% | Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I | 47.50 B |
| 4% | Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft | 41.25 |
| | Bank Cukrownictwa (ex. Divid.) | — |
| | Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36 | 100.00 G |
| | Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł) | — |

Tendenz: behauptet.

## Warschauer Börse

Warschau, 23. März.

**Rentenmarkt:** Die Stimmung in den Staatspapieren war schwach, in den Privatpapieren uneinheitlich.

**Amtliche Devisenkurse**

| | 23. 3. Geld | 23. 3. Brief | 22. 3. Geld | 22. 3. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 288.05 | 289.45 | 288.05 | 289.45 |
| Berlin | 211.94 | 212.78 | 211.94 | 212.78 |
| Brüssel | 88.62 | 88.98 | 88.67 | 89.03 |
| Kopenhagen | 114.76 | 115.34 | 114.76 | 115.34 |
| London | 25.70 | 25.84 | 25.70 | 25.84 |
| New York (Scheck) | 5.26 1/8 | 5.28 5/8 | 5.26 1/8 | 5.28 5/8 |
| Paris | 24.16 | 24.28 | 24.16 | 24.28 |
| Prag | 18.30 | 18.40 | 18.31 | 18.41 |
| Italien | 27.75 | 27.95 | 27.75 | 27.95 |
| Oslo | 129.12 | 129.78 | 129.12 | 129.78 |
| Stockholm | 132.57 | 133.23 | 132.57 | 133.23 |
| Danzig | 99.80 | 100.20 | 99.80 | 100.20 |
| Zürich | 119.85 | 120.45 | 119.80 | 120.40 |
| Montreal | — | — | — | — |
| Wien | — | — | — | — |

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 63.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 368.00, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 52.50 bis 52.75—52.50—50.50—50.25 bis 50.63, 5proz. Staatliche Konv.-Anleihe 1924 54.75, 5prozentige Eisenbahn-Konversions-Anleihe 1926 53.00, 6prozentige Dollar-Anleihe 1919/1920 52.93, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 52—51.75—52.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59—58.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 56.25—56.75—56.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 51—50.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58,50.

**Aktien:** Tendenz — schwächer. Notiert wurden: Bank Handlowy w Warszawie 45, Bank Polski 99, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.25, Wegiel 20, Lilpop 13.90, Starachowice 32.50 bis 32.75, Haberbusch 37.00.

## Märkte

**Getreide.** Bromberg, 23. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 24.50—24.75, Weizen 29.50 bis 29.75, Braugerste 26 bis 27, Hafer 22 bis 22.25, Roggenkleie 16.50 bis 16.75, Weizenkleie grob 17.25—17.50, Weizenkleie mittel 16.50 bis 17 Weizenkleie fein 16.75—17.25, Gerstenkleie 17—17.50, Winterraps 58—60, blauer Mohn 68 bis 72, Senf 33—35, Leinsamen 57 bis 60. Peluschken 22—23, Wicken 22.50—23.50, Felderbsen 22—23, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 13.25—14.25, Gelblupinen 14.75—15.75, Serradella 24 bis 26, Weissklee 100—130, Rotklee roh 95—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Gelbklee enthülst 60 bis 70, pommersche Speisekartoffeln 5.50—6, Netzekartoffeln 5—5.50, Kartoffelflocken 20 bis 20.50, Trockenschnitzel 8.50—9, Leinkuchen 26.50—27, Rapskuchen 20.25—20.75, Sonnenblumenkuchen 26.50—27.50, Sojaschrot 25.50 bis 26. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1188 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 228, Weizen 88, Hafer 31, Gerste 61, Roggenmehl 40, Weizenmehl 81, Roggenkleie 71, Weizenkleie 52, Speisekartoffeln 345, Pflanzkartoffeln 75, Sojaschrot 10, Blaulupinen 10 t.

**Vieh.** Warschau, 23. März. Amtliche Notierungen der Viehpreise je kg für Lebendgewicht loco Markt: Rinder gut gemästet a) fleischig 80—91, b) andere 74—79, mittel gemästet a) fleischig 65—73, b) andere 62, wenig gemästet a) fleischig 55—56; Kühe gut gemästet a) fleischig 81—93, b) andere 73—80, mittel gemästet a) fleischig 65—73, b) andere 60—65, wenig gemästet a) fleischig 54—55, b) andere 50; Bullen gut gemästet a) fleischig 77—85, b) andere 74—76, mittel gemästet a) fleischig 65—72, b) andere 60, wenig gemästet a) fleischig 54—55, b) andere 50; Kälber extra über 60 kg 92—100, vollfleischig über 40 kg 70—90, wenig fleischig über 30 kg 65—70; Speckschweine über 180 kg 114—115, über 150 kg 109—113, unter 150 kg 106—109, fleischig über 110 kg 101—105, von 80—110 kg 93—100; Magervieh 29—48. Stimmung: gehalten.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

**Getreide.** Posen, 24. März 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Roggen | 24.25—24.50 |
| Weizen | 29.00—29.25 |
| Braugerste | 25.50—26.50 |
| Mahlgerste 630—640 g/l | 21.50—21.75 |
| „ 667—676 g/l | 22.50—22.75 |
| „ 700—715 g/l | 23.75—24.50 |
| Wintergerste | — |
| Hafer | 21.75—22.00 |
| Standardhafer | — |
| Roggenmehl 30% | 36.00—36.50 |
| I. Gatt. 50% | 35.50—36.00 |
| I. Gatt. 65% | 34.00—34.50 |
| 2. Gatt. 50—65% | 26.75—27.25 |
| Schrotmehl 95% | — |
| Weizenmehl I. Gatt. 20% | 47.50—48.50 |
| I A Gatt. 45% | 46.50—47.00 |
| I B „ 55% | 45.00—45.50 |
| I C „ 60% | 44.50—45.00 |
| I D „ 65% | 43.50—44.00 |
| II A „ 20—55% | 42.50—43.00 |
| II B „ 20—65% | 41.75—42.25 |
| II D „ 45—65% | 38.75—39.75 |
| II F „ 55—65% | 34.75—35.75 |
| II G „ 60—65% | — |
| III A „ 65—70% | 28.00—29.00 |
| III B „ 70—75% | 25.00—26.00 |
| Roggenkleie | 15.75—16.25 |
| Weizenkleie (grob) | 17.25—17.75 |
| Weizenkleie (mittel) | 16.50—17.00 |
| Gerstenkleie | 14.75—16.00 |
| Winterraps | 62.00—63.00 |
| Leinsamen | 57.00—60.00 |
| Senf | 30.00—32.00 |
| Sommerwicke | 22.00—24.00 |
| Peluschken | 23.00—25.00 |
| Viktoriaerbsen | 21.50—25.00 |
| Folgererbsen | 22.00—24.00 |
| Blaulupinen | 13.75—14.75 |
| Gelblupinen | 15.00—16.00 |
| Serradella | 26.00—28.00 |
| Blauer Mohn | 72.00—76.00 |
| Rotklee, roh | 100—110 |
| Inkarnatklee | — |
| Rotklee (95—97%) | 120—130 |
| Weissklee | 85—125 |
| Schwedenklee | 150—180 |
| Gelbklee, entschält | 65—75 |
| Wundklee | 65—75 |
| Engl. Raygras | 60—70 |
| Speisekartoffeln | — |
| Fabrikkartoffeln in Kiloprozent | — |
| Leinkuchen | 26.00—26.25 |
| Rapskuchen | 19.25—19.50 |
| Sonnenblumenkuchen | 25.50—26.50 |
| Sojaschrot | 26.00—27.00 |
| Weizenstroh, lose | 2.10—2.35 |
| Weizenstroh, gepresst | 2.60—2.85 |
| Roggenstroh, lose | 2.30—2.55 |
| Roggenstroh, gepresst | 3.05—3.30 |
| Haferstroh, lose | 2.50—2.75 |
| Haferstroh, gepresst | 3.00—3.25 |
| Gerstenstroh, lose | 2.20—2.45 |
| Gerstenstroh, gepresst | 2.70—2.95 |
| Heu, lose | 4.75—5.25 |
| Heu, gepresst | 5.40—5.90 |
| Netzeheu, lose | 5.85—6.35 |
| Netzeheu, gepresst | 6.85—7.35 |

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2346.1 t, davon Roggen 639, Weizen 299, Gerste 90, Hafer 40 t.

Einheitshafer zur Saat über Notiz.

## Posener Viehmarkt

vom 23. März.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

**Auftrieb:** 460 Rinder, 1480 Schweine, 1045 Kälber und 10 Schafe; zusammen 2995 Stück.

**Rinder:**

| | |
|---|---|
| **Ochsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt | 64—68 |
| b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren | 54—60 |
| c) ältere | 50—52 |
| d) mässig genährte | 40—48 |
| **Bullen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 60—64 |
| b) Mastbullen | 52—58 |
| c) gut genährte, ältere | 48—50 |
| d) mässig genährte | 40—48 |
| **Kühe:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 60—64 |
| b) Mastkühe | 52—58 |
| c) gut genährte | 40—50 |
| d) mässig genährte | 24—30 |
| **Färsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 64—68 |
| b) Mastfärsen | 54—60 |
| c) gut genährte | 50—52 |
| d) mässig genährte | 40—48 |
| **Jungvieh:** | |
| a) gut genährtes | 40—48 |
| b) mässig genährtes | 38—40 |
| **Kälber:** | |
| a) beste ausgemästete Kälber | 84—90 |
| b) Mastkälber | 72—80 |
| c) gut genährte | 64—70 |
| d) mässig genährte | 54—60 |

**Schafe:**

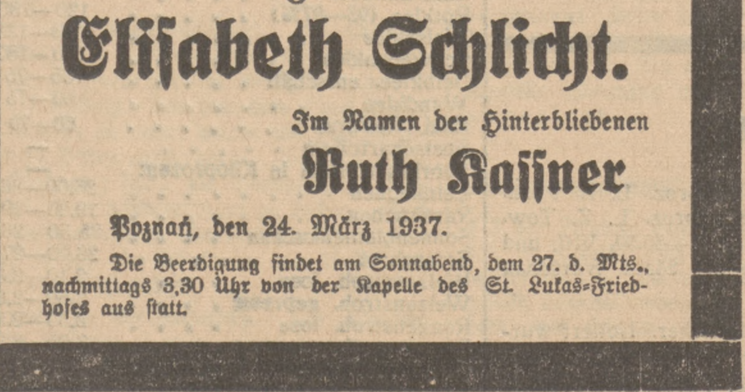
| | |
|---|---|
| a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel | — |
| b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe | — |
| c) gut genährte | — |

**Schweine:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht | 100—104 |
| b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht | 94—98 |
| c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht | 90—93 |
| d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg | 84—88 |
| e) Sauen und späte Kastrate | 80—90 |
| f) Fettschweine über 150 kg | — |

Marktverlauf: ruhig.

Der nächste Viehmarkt nach Ostern findet am **Mittwoch** statt.


Dienstag früh entschlief meine liebe Tante und treusorgende Pflegemutter,

Fräulein

## Elisabeth Schlicht.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Ruth Kassner**

Poznań, den 24. März 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. d. Mts., nachmittags 3,30 Uhr von der Kapelle des St. Lukas-Friedhofes aus statt.